31. Jahrgang. Mittwoch, 5 Dezember. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17416.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1888.

Die Wirkung des Alters- und Invaliditäts-Versicherungsgesetzes auf die ländlichen Verhältnisse.

„Sie haben“ — so schreibt uns ein älterer praktischer Landwirth über diese brennendste und wichtigste Frage, welche gegenwärtig auf der Tagesordnung steht — „in einer Ihrer letzten Nummern ganz richtig hervorgehoben, daß die Landwirthe sich mit der Vorlage über die Alters- und Invaliditäts-Versicherung, welche jetzt den Reichstag beschäftigt, unter allen Umständen näher bekannt machen müßten. Die meisten meiner Fachgenossen haben, wie ich glaube, den ausführlichen Gesetzentwurf, den Ihre Zeitung neulich dankenswerther Weise mitgetheilt hat, noch garnicht hinreichend gewürdigt. Schon Herr Kiepert-Marienfelde hat vor einiger Zeit auf die sehr hohe Belastung und die große Arbeit, welche der Landwirthschaft dadurch entstehen würden, in einem landwirthschaftlichen Verein hingewiesen. Sie erlauben auch mir, auf die Sache nur nach einigen Richtungen hin etwas näher einzugehen.

Nach meiner Meinung wird dieser Gesetzentwurf sehr schwerwiegende Folgen haben und die ländlichen Verhältnisse ganz umgestalten. Diejenigen, die jetzt mit Leichtigkeit darauf eingehen, werden sehr bald bittere Enttäuschungen erfahren. Jeder Besitzer, der eine größere Zahl von Arbeitern beschäftigt, würde durch das Gesetz, wenn es angenommen wird, wie es im Entwurfe vorliegt, einer Menge lästiger, ungewohnter Plackereien und Beaufsichtigungen unterworfen, die dazu angethan sind, ihm viel von der Freude an seinem, ihn sonst so frei stellenden Beruf zu verderben. Den Amts- und Gemeindevorstehern werden so bedeutende Bureau- und andere Arbeiten aufgebürdet, daß dagegen alle bisher denselben auferlegten Arbeiten, incl. der aus der Kranken- und Unfallversicherung entspringenden, höchst geringfügig erscheinen werden. Bald wird es denn auch in den meisten ländlichen Bezirken fast unmöglich werden, Personen zu finden, welche die Verwaltung der Aemter und Gemeinden als unbesoldetes Ehrenamt übernehmen können. An die Stelle der Selbstverwaltung wird vielfach auf dem Lande die Schreiber- und Polizeiwirthschaft besoldeter Beamter treten, und der Beaufsichtigung und Disciplin dieser wird der Besitzer in seinen Arbeiterverhältnissen unterworfen werden. Leider steht noch dabei das, was das Gesetz leistet, durchaus nicht im Verhältniß zu all den sehr großen Opfern, die es fordert.

Nach dem Gesetzentwurf werden, wie schon mitgetheilt, alle Personen männlichen und weiblichen Geschlechts nach vollendetem sechszehnten Lebensjahre dem Versicherungszwange unterworfen, welche als Arbeiter, Gehilfen, Gesellen, Lehrlinge oder Dienstboten gegen Lohn und Brod beschäftigt werden, ebenso Betriebsbeamte und Handlungsgehilfen und die Gehilfen und Lehrlinge in den Apotheken, wenn ihr durchschnittliches Gehalt nicht 2000 Mark übersteigt. Die Kosten für die Versicherung tragen bekanntlich die Arbeitgeber, die Arbeiter und das Reich zu je 1/3. Die Beiträge des Arbeitgebers und Arbeiters sind von dem Arbeitgeber für jede Kalenderwoche zu entrichten und zwar hat der Arbeiter den Beitrag von dem Lohne wieder abzuziehen. Die Entrichtung der Beiträge geschieht durch Einkleben der von dem Arbeitgeber zu kaufenden vorschriftsmäßigen Marken in das Quittungs-Buch des Arbeiters. Der Arbeitgeber ist verpflichtet, dafür zu sorgen, daß jede bei ihm beschäftigte versicherte Person ein auf ihren Namen lautendes Quittungsbuch besitzt und daß die vorgeschriebenen Marken rechtzeitig verwandt werden; wer dieser Verpflichtung nicht genau nachkommt, kann sofort von dem Vorstande der Versicherungsanstalt mit einer Ordnungsstrafe bis zu 300 Mark belegt werden. Diese Verpflichtung hat nun aber der Arbeitgeber nicht allein den Arbeitern gegenüber, welche stetig oder doch auf längere Zeit bei ihm in Arbeit stehen, sondern auch seinen zeitweiligen Arbeitern wie auch den Handwerkern gegenüber, sobald sie überhaupt versicherungspflichtig sind, mögen dieselben auch nur einen Tag bei ihm arbeiten.

Daneben wird für den Arbeitgeber die Frage oft sehr schwer zu entscheiden sein: wer ist versicherungspflichtig und wer ist verpflichtet, als Arbeitgeber demselben die Marken zu beschaffen und einzukleben? Unter welchen Umständen hat z. B. der ländliche Besitzer die Marken in das Quittungsbuch eines Handwerksgesellen, den er beschäftigt, zu kleben, wann ein anderer als Meister oder Unternehmer? Wer ist für das Quittungsbuch und das Einkleben der Marken verantwortlich bei dem sog. Hofgänger, welcher in Lohn und Kost bei dem Tagelöhner steht, den dieser aber regelmäßig dem Besitzer zur Arbeit stellen muß, und wie ist es, wenn der Hofgänger einige Tage hindurch nicht bei dem Besitzer, sondern bei seinem Brodherrn, dem Tagelöhner, arbeitet? Wie hat sich der Arbeitgeber dem kleinen Besitzer und dessen Familienmitgliedern gegenüber zu verhalten, wenn diese zeitweise in eigener Wirthschaft thätig sind, zeitweise bei ihm zur Arbeit gehen? Viele dieser Fragen werden bald in der Praxis entschieden werden, aber immer neue zweifelhafte werden wieder an den ländlichen Arbeitgeber herantreten. Die größte Vorsicht ist aber für diesen geboten in der Handhabung der Marken und mit dem Quittungsbuch, denn § 134 des Gesetzentwurfs sagt: „Arbeitgeber, welche in die von ihnen auf Grund gesetzlicher oder von der Versicherungsanstalt erlassener Bestimmung aufzustellenden Nachweisungen oder Anzeigen Eintragungen aufnehmen, deren Unrichtigkeit ihnen bei gehöriger Aufmerksamkeit nicht entgehen konnte, können von dem Vorstande der Versicherungsanstalt mit Ordnungsstrafe bis zu 500 Mk. belegt werden“.

Auch im übrigen wird es dem ländlichen Besitzer späterhin nicht an Arbeit fehlen. Ist doch durch das Gesetz der Arbeitgeber verpflichtet, über die Zahl der von ihm beschäftigten Personen und über die Dauer der Beschäftigung den Organen der Versicherungsanstalt und anderen mit der Controle beauftragten Behörden oder Beamten auf Verlangen Auskunft zu ertheilen und denselben diejenigen Geschäftsbücher oder Listen, aus welchen jene Thatsachen hervorgehen, zur Einsicht vorzulegen. Bisher haben wohl wenige ländliche Besitzer genaue Liste über die Arbeiter und deren Beschäftigung geführt.

Kurzum — es werden insbesondere den größeren ländlichen Besitzern durch das Gesetz keine geringen Aufgaben zugemuthet und die Arbeitgeber, welche stark wechselnde Arbeitermassen zeitweise beschäftigen, wie bei starkem Rüben- und Kartoffelbau, haben alle Ursache, mit Besorgniß der Einführung des Gesetzes entgegenzusehen, um so mehr, als durch das Gesetz ein weiteres Heer von Beamten geschaffen und die Arbeitgeber deren Controle unterstellt werden.

So unbequeme, lästige Arbeiten das Gesetz Arbeitgebern wie Arbeitern bringen würde, so bedeutend würden auch die Kosten sein, welche es ihnen direct und indirect auferlegt. Nicht die baaren Beiträge sind es allein, welche hierbei hauptsächlich in's Gewicht fallen, sondern die Kosten für die ungeheure Maschinerie, welche die Verwaltung nöthig macht und die zuerst und am augenscheinlichsten bei Amts- und Gemeindeverwaltungen zum Ausdruck kommen werden. Diese Behörden haben unter anderem die Quittungsbücher auszustellen, das Vorhandensein derselben und das rechtzeitige Einkleben der Marken zu controliren, die Streitigkeiten darüber, wer versicherungspflichtig und wer Arbeiter und Arbeitgeber im Sinne des Gesetzes ist, zu entscheiden. Quittungsbücher, welche mit Marken ausgefüllt sind, sind von der Gemeindebehörde derart aufzurechnen, daß ersichtlich wird, für wieviel Beitrags-Wochen der Inhaber des Quittungsbuches zu jeder Versicherungsanstalt in den einzelnen Ortsklassen beziehungsweise Berufszweigen Beiträge entrichtet hat und wie lange er wegen Krankheit oder Militärdienstes unbeschäftigt gewesen ist. Dem Versicherten wird ein neues Buch ausgestellt, in welches von der Gemeindebehörde das Saldo aus dem ausgefüllten Buche einzutragen ist. Das ausgefüllte Quittungsbuch wird sodann der Gemeinde des Geburtsortes des Versicherten zur Aufbewahrung für mindestens 15 Jahre zugeschickt. Die Ermittelung des Geburtsortes ist natürlich auch Sache des Amts- resp. Gemeindevorstehers. Nicht minder werden die Amts- und Gemeindevorsteher wieder in Anspruch genommen bei der Festsetzung der Renten und der Controle über die Rentenempfänger. Nebenbei wird aber noch in § 133 des Gesetzes bestimmt: Die öffentlichen Behörden sind verpflichtet, den im Vollzuge dieses Gesetzes an sie ergehenden Ersuchen des Reichsversicherungsamtes, der Landesversicherungsämter, anderer öffentlicher Behörden, der Schiedsgerichte, sowie der Vorstände der Versicherungsanstalten zu entsprechen. Daß bei einer solchen Belastung dieser Behörden und deren Stellung unter alle möglichen Beamten sehr wenig Raum für Ehrenämter bleibt, ist selbstverständlich; dieselben müssen wesentlich durch besoldete Beamte ersetzt werden, und dieselben Arbeitgeber und Arbeiter, welche die Beiträge für die Versicherung zahlen und die erhöhten Kosten für die Verwaltung der Bezirksämter und Gemeinden in der Hauptsache aufbringen müssen, sind der Controle und dem guten Willen dieser Beamten unterworfen. Diese großen Belästigungen, die Vermehrung der Gemeindelasten und die großen Kosten, welche das Reich und die Einzelstaaten für die Versicherungsbeiträge und die obere Verwaltung übernehmen, die aber doch immer wieder von den Steuerzahlern aufgebracht werden müssen, sollen nur für ein verhältnißmäßig geringfügiges, in seinem Werthe überhaupt zweifelhaftes Resultat eingeführt werden.

Wer erreicht für alle Kosten und Mühen überhaupt etwas von der Versicherung und was erreicht dieser? Nach vollendetem 70. Lebensjahre erhält der Arbeiter — wie wenige der ländlichen, stets jeder Witterung ausgesetzten Arbeiter erreichen das 70. Lebensjahr? — je nach der Ortsklasse, in welcher er lebt und gearbeitet hat, 72 bis 168 Mk. jährlicher Rente, aber diese Rente auch nur, wenn er von der Zeit an, in welcher er versicherungspflichtig geworden ist, alljährlich für 47 volle Arbeiterwochen Marken in seinen Quittungsbüchern aufzuweisen hat; anderenfalls wird ihm auch diese Rente noch entsprechend gekürzt. Daß aber der Arbeiter von dieser Rente, welche zu erreichen ihm so viel Kosten und Unbequemlichkeiten verursacht hat, nicht einmal allein, viel weniger noch mit Familie leben kann, wird wohl niemand bestreiten.

Die Invalidenrente erhält nur, wer dauernd erwerbsunfähig ist. Als dauernd erwerbsunfähig gilt derjenige, welcher in Folge seines körperlichen oder geistigen Zustandes nicht im Stande ist, durch die gewohnten Arbeiten, welche seine bisherige Berufsthätigkeit mit sich bringt, oder durch andere, seinen Kräften und Fähigkeiten entsprechende Arbeiten den Mindestbetrag der Invalidenrente zu erwerben. Man sieht, daß der Arbeiter ganz erwerbsunfähig sein muß, wenn er auf eine Rente Anspruch machen will. Auch die Invalidenrente beträgt nur je nach der Ortsklasse 72 bis 168 Mk. und nur nach langjährigem Beitrag wird sie etwas erhöht. Wer aber in der letzten Ortsklasse noch so weit arbeitsfähig ist, daß er beim Viehfuttern helfen oder Kartoffel schälen und Gemüse putzen kann, wird wohl auf die Rente verzichten müssen, denn 72 Mk. wird ihm sein Verdienst doch gerechnet werden, wenn er auch nur Kost und nothdürftige Kleidung erhält. Erhält der Arbeiter nun schließlich wirklich die ganze Rente, so hat er doch noch nicht so viel, daß er mit einer Familie ohne Armenunterstützung leben kann.

Sobald der Versicherte stirbt, erlischt jeder Anspruch auf eine Rente auch für seine Familie, und hat der Mann vom 16. bis zum 70. Jahre regelmäßig seinen Beitrag gezahlt, so ist doch mit seinem Tode alles verloren und Frau und Kinder haben gar keinen Anspruch an diese so gerühmte Versicherung zu machen, ebenso wenig wie derjenige, welcher 30 oder 40 Jahre volle Beiträge gezahlt hat, dann aber zu einem nicht versicherungspflichtigen Beruf übergeht.

Die Alters- und Invalidenversicherung läuft schließlich im wesentlichen darauf hinaus, daß den Gemeinden etwas an Armenlasten genommen wird, diese Entlastung wird ihnen aber sehr theuer zu stehen kommen. Alles in allem — die Landwirthe mögen sich vorsehen und die weittragenden Folgen des Gesetzes bedenken. Ist es erst einmal angenommen, dann wird man sehr schwer davon abkommen können. Höchstens wird dann noch in Frage kommen, ob und wie die Lasten weiter zu erhöhen sind.“

Das neue Genossenschaftsgesetz.

In einem Bande von mehr als 200 Seiten liegt der Entwurf des neuen Genossenschaftsgesetzes mit Motiven vor. Das alte Genossenschaftsgesetz besteht jetzt seit zwanzig Jahren und seine Revisionsbedürftigkeit ist seit langer Zeit anerkannt; Schulze-Delitzsch selbst ist bis an seinen Tod bemüht gewesen, für eine solche Revision Material herbeizutragen, und hat sich garnicht davor gescheut, Gedanken zu corrigiren, die er früher mit Vorliebe vertheidigt hatte. Daß das alte Gesetz volle zwanzig Jahre lang hat bestehen können, ist, bemerkt dazu ein freisinniger Abgeordneter in der „Bresl. Ztg.“, für dasselbe ein schönes Zeugniß, denn es hat eine Materie geregelt, die für den Gesetzgeber so ziemlich neu war, und konnte eigentlich nur als ein Experiment betrachtet werden. Die in diesen zwanzig Jahren gemachten Erfahrungen sind sorgsam verwerthet worden; bei der Ausarbeitung der neuen Vorlage ist mit großer Umsicht und Unbefangenheit verfahren worden und sie findet darum eine günstige Aufnahme. Es sind nur zwei bis drei Punkte vorhanden, welche lebhafte Erörterungen hervorrufen werden, und welche auch an dieser

---

Allerlei Neues von Himmel und Erde.

Kaum irgend ein Himmelskörper hat die Neugier des großen Publikums in letzter Zeit so lebhaft in Anspruch genommen, wie der unserer Erde am nächsten verwandte Mars. Die Beobachtung seiner Oberfläche hatte schon seit Jahren festgestellt, daß gewisse helle und dunkle Partien, jene in gelbem, orangem bis rothem, diese in mehr oder weniger dunklem grauen Lichte erschienen, andere wieder Uebergänge zwischen beiden bildeten. Die gelben wurden Länder, die grauen Meere genannt; dunkle Streifen trennen die hellen Länder und konnten als Wasserstraßen angesehen werden, während wieder aus den großen Meeren die Inseln erhoben. Ganz besonderen Schwierigkeiten für die Beobachtung bereiteten die den langsamen Wechsel der Farbe unterworfenen Partien, und sie sind es, welche in letzter Zeit mit besonderer Sorgfalt studirt worden sind. Schiaparelli giebt die genaueste Beschreibung verschiedener derartiger Veränderungen, welche er von 1877—1888 beobachtet hat, und vermuthet, daß dieselben mit den Jahreszeiten des Planeten zusammenhängen möchten. Die neuesten Beobachtungen sind in diesen Blättern kürzlich besprochen worden. Jedenfalls eröffnen die auffallenden Veränderungen auf der Oberfläche des Planeten eine weite Perspective und werden noch langer und zeitraubender Untersuchungen bedürfen, ehe sie volle Erklärung finden werden.

Doch nicht allein der Mars bietet den Astronomen Probleme, welche auch den Laien interessiren; lenken doch auch die Flecken und Fackeln der Sonne, ihre Beziehung zu magnetischen Erscheinungen auf der Erde, die wahrscheinliche Bewegung des „rothen Fleckes“ auf dem Jupiter, die glänzenden Lichtringe des Saturn die Aufmerksamkeit der Gelehrten auf sich und sind noch ungelöste Räthsel, ebenso wie die Meteore, deren geringe Minderzahl wohl nur ein gemeinsam mit den Körpern unseres Planetensystems aus demselben Urmaterial entstanden sein dürfte, während weitaus die meisten in ihren Bewegungsrichtungen und Geschwindigkeiten sich mit einer Zugehörigkeit zu unserem Sonnensystem nicht vertragen, sondern auf die Ausschleuderung aus großen fernen Welten sicher hinweisen. Es sind doch merkwürdige Körper, diese Brocken aus dem Weltall, welche sich zu uns verirren; sie erregen jetzt besonderes Interesse, seit in dem zu Nowo Urei im Gouvernement Pensoo gefallenen Meteore Diamanten gefunden sind, welche etwa 1 Procent des ganzen Steines ausmachen.

Ein auffallender **Staubregen**, welcher am 5. und 6. Februar 1888 einige Theile Schlesiens, Mährens und Böhmens befiel und auf einzelnen Gebieten 3—4 Centimeter starke Ablagerungen auf dem Schnee hervorbrachte, hat die Forscher lebhaft beschäftigt. Die erste Annahme, daß man es möglicher Weise mit meteorischem Staube zu thun habe, hat sich nicht bestätigt, — eine gegründete Vermuthung weist auf skandinavischen Ursprung des Staubes hin.

Dankenswerth ist die Mittheilung Prof. Försters, des berühmten Directors der Berliner Sternwarte, in Angelegenheit des **öffentlichen Zeitdienstes**. Ein vom Ingenieur C. A. Mayrhofer angegebenes Verfahren macht es möglich, elektrische Uhren in Verbindung mit jeder Telephonleitung zu bringen, so daß es jedem, welcher ein dahin zielendes Abonnement eingeht, möglich wird, in seinem Hause eine auf die Secunde genau regulirte Uhr zu besitzen. Wie große Annehmlichkeiten das für das geschäftliche Leben bietet, braucht wohl nicht hervorgehoben zu werden, und es ist erfreulich, daß Minister Stephan sofort bereitwillig auf die Idee eingegangen ist und deren Verwirklichung bevorsteht.

Der nautische Verein in Kiel hat in Verfolgung der jetzt so vielfach angeregten Idee, die Meereswellen durch Oel zu beruhigen, gelungene Versuche mit den vom Schiffslieutenant Meissel erfundenen **Oelraketen** angestellt. Die Füllung jeder Rakete enthält 1 Pfund gewöhnliches Maschinenöl, die Sprengladung ist feines Kornpulver; die beste Wirkung zeigt sich bei 10—15° Elevationswinkel, da bei höherer Steigung das Oel zu leicht verweht wird. Die Versuche, welche bei stark bewegtem Meere angestellt wurden, waren von vorzüglichem Erfolge begleitet.

Scherzhaft ist die Verwendung der Photographie zu sogenannten „**Durchschnittsbildern**“. Will man eine Durchschnittsphotographie von 10 verschiedenen Menschen haben, so photographirt man dieselben zunächst einzeln in ganz genau gleicher Kopfgröße und -Haltung; darauf nimmt man diese Bilder und photographirt sie der Reihe nach auf eine Negativplatte, indem man, wenn z. B. zur Herstellung des ganzen Bildes 30 Sekunden nöthig wären, jedes der 10 Bilder 3 Sekunden wirken läßt. Dadurch erhält man ein Negativ, welches von jedem der Bilder einen Anflug, im ganzen ein Durchschnittsbild von allen giebt. Die Proben, welche in dem Journal „Vom Fels zum Meer“ gegeben sind, wie z. B. ein Durchschnittsbild von 45 Schülerinnen der 1. Klasse einer höheren Töchterschule, oder von verschiedenen Mitgliedern einer Familie, welche aus dem bärtigen Vater, der Mutter und mehreren Kindern hergestellt ist, sind amüsirlich und bieten eine eigenthümliche Perspective für die Familienbilder der Zukunft.

Nicht geringes Interesse erweckt die immer mehr sich vervollkommnende Gewinnung des **Aluminiums**. Leben wir doch hier in Preußen auf lauter Thon und Lehm und sind nicht gewohnt, diese Erdarten als Erze aufzufassen, welche ein so wichtiges Metall enthalten. Und doch könnte dieser Boden für uns ein hochbedeutendes Material werden, wenn es uns gelänge, das darin enthaltene Aluminium billig herzustellen. Schon 1827 gelang es Wöhler, dieses Metall in kleinen Mengen zu gewinnen, doch erst 1854 stellte Bunsen größere Mengen durch den elektrischen Strom her. 1855 gewann Deville Aluminium durch Zusammenschmelzen einer seiner Verbindungen mit Natrium, und von da an wurden von Jahr zu Jahr immer neue Patente angemeldet, welche entweder den elektrolytischen Weg einschlugen, oder Natrium anwandten. Welch schöne Eigenschaften hat das herrliche Metall! Fast silberweiß, mit schönem Glanz, prächtig den Einflüssen der Luft widerstehend, zu Blech und Draht zu verarbeiten und dabei so leicht wie Glas (spec. Gew. 2,6); welch eine Aussicht eröffnet es für seine Verwendung, da es als Bestandtheil allen Lehm- und Thonbodens in unerschöpflichen Mengen von der Natur geboten ist. Sollte es nicht endlich den Chemikern gelingen, es zu Preisen herzustellen, welche eine Verwerthung für das praktische Leben möglich machen? Was hilft es uns, wenn es pro Pfund mit 40 Mk. bezahlt werden muß? Die Aufgabe ist, wie man sieht, des Schweißes der Edelsten werth. So hat denn eine Fabrik in Bremen sich daran gemacht, den elektrolytischen Weg (Patent Grätzel) auszunutzen, und stellt schon große Mengen des Metalles dar; doch ist der Preis, für welche sie es liefert, noch nicht niedrig genug. Cowles und Matery in Lokport bei Newyork stellen ebenfalls durch den elektrischen Strom Legirungen von Kupfer und Aluminium her, welche als eine hochgeschätzte goldglänzende Bronze sich immer mehr Eingang erobern, da sie den Preis derselben auf 4 Mk. per Kilo herabgesetzt haben. Aber die Aluminium-Company in Oldbury bei Birmingham hat ein Verfahren von Castner in Newyork erworben und zersetzt Aluminiumsalze durch Natrium so billig, daß sie schon das englische Pfund für 16 Mk. liefert. Diese Billigkeit beruht auf einem eigenthümlichen Verfahren der Gewinnung des Natriums, welches hiernach dargestellt etwa 75 Pf. pro Pfund zu stehen kommt, während es noch allgemein mit 8 Mk. notirt ist. Ja Frischmuth in Philadelphia, einem Schüler Wöhlers, soll es geglückt sein, nach dieser Methode das Aluminium zu 10 Mk. pro Pfund herzustellen. Denken wir, daß die Menge des Metalls, welche ein Pfund beträgt, fast so viel Raum einnimmt wie 3 Pfd. Eisen, so ist es also im Vergleich zu diesem auf ca. 3½ Mk. pro Pfd. zu rechnen. Allerdings ist dies noch immer ein hoher Preis, doch läßt sich hoffen, daß

Stelle später noch einer Untersuchung bedürfen werden; indessen mag schon jetzt darauf hingewiesen werden, daß bei einem dieser Punkte, der Frage des sogenannten Einzelangriffs, der Genossenschaftsanwalt Schenck und andere Mitglieder der freisinnigen Partei entschieden auf Seite der Regierungsvorlage stehen.

Das Genossenschaftswesen, wie es sich während des letzten Menschenalters in allen Culturländern und vorzugsweise in Deutschland entwickelt hat, ist ein glänzender Beleg für die Macht, welche der wirthschaftlichen Freiheit innewohnt. Bis zur Mitte dieses Jahrhunderts hin bestand ein kümmerlich entwickeltes Bankwesen; nur eine begünstigte Minderheit konnte bankmäßigen Credit erhalten, und die große Mehrheit sah sich auf den guten Willen von Privatpersonen angewiesen. In Preußen insbesondere sah man auf das Gesuch um eine neue Bankconcession ungefähr mit solchen Augen, mit denen man heute auf eine Dynamitfabrik sieht. Man glaubte in der Kapitalsassociation zum Zwecke der Creditgewähr eine Gefahr zu erblicken. Der Verkehr half sich schließlich selbst, indem er eine neue Geschäftsform erfand. Nächst den Eisenbahnen sind die Creditvereine die mächtigsten Hebel des gewaltig sich entwickelnden Verkehrs geworden. Hatte man früher die Genossenschaften aus politischen Gründen beargwohnt, so ist jetzt auch in den reactionärsten Kreisen ein solches Mißtrauen geschwunden.

Da läßt sich nun der Gedanke nicht abweisen, ein wie großer Segen es doch gewesen wäre, wenn man auch zur Förderung der Arbeiterversicherung an den Gedanken der wirthschaftlichen Freiheit appellirt hätte. Wenn der Staat sich allen Bestrebungen, Krankenkassen, Unfalls-Versicherungen, Pensions-Anstalten für Invaliden, Wittwen und Waisen zu begründen, freundlich, fördernd, aufmunternd gegenübergestellt hätte, wie vieles hätte nicht erreicht werden können! Allerdings einzelne Mißerfolge wären nicht ausgeblieben, wie sie auch bei den Genossenschaften nicht ausgeblieben sind. Aber ohne einzelne mißlungene Versuche vollzieht sich eine große wirthschaftliche Entwickelung niemals.

In England hat man die sogenannten friendly societies gewähren lassen; man hat die Versicherungs-Gesellschaften gewähren lassen, die vorzugsweise für das Bedürfniß der arbeitenden Klassen sorgten, und man hat dort günstige Resultate und hat viel geringere Gefahren von Seiten der socialdemokratischen Bewegung. Es ist zuzugeben, daß die Entwickelung bei uns eine langsamere wäre, als auf dem seit 1881 betretenen Wege, aber sie hätte mehr Sicherheit verheißen.

Deutschland.

* **Berlin**, 4. Dezbr. Ueber das **Befinden des Kaisers** schreibt die „National-Zeitung": „Wie wir von wohlunterrichteter Seite erfahren, ist das Unwohlsein des Kaisers völlig unbedenklicher Natur und die Folge einer Erkältung, die er sich auf der Letzlinger Jagd zugezogen hat. Auch ist dasselbe nur von den gewöhnlichen katarrhalischen Erscheinungen, wie Husten und Schnupfen, begleitet. Daß vor etwa acht Tagen eine Mittheilung darüber im „Reichsanzeiger" erschien, ist auf den directen Wunsch des Kaisers zurückzuführen, daß in den Berichten über seinen Gesundheitszustand nichts verheimlicht werde; weitere Mittheilungen werden bei der Unbedeutendheit der Sache nicht als nöthig erachtet. Dem Wunsche seiner Aerzte entsprechend, wird der Kaiser nicht eher das Zimmer verlassen, als bis jede Spur der Erkältung, die ihren gewöhnlichen langsamen Verlauf nimmt, beseitigt ist. Doch ist er keineswegs bettlägerig, sondern nimmt, wie aus den Hofnachrichten hervorgeht, täglich die üblichen Vorträge und Meldungen entgegen und betheiligt sich auch an officiellen Diners u. s. w."

* **[Zum Prozeß Geffcken]** erfährt eine Berliner Lokal-Correspondenz, daß vorläufig noch garnicht abzusehen sei, wann etwa die Angelegenheit so weit gediehen sein dürfte, daß es zur Erhebung der Anklage kommt. Es wird bestätigt, daß in den letzten vier Wochen hier und auch in der Provinz mehrfach Vernehmungen von Personen stattgefunden haben, die pro et contra manches zur Sache wissen könnten. Augenblicklich ist man damit beschäftigt, gründliche Erhebungen über die Punkte anzustellen, welche Professor Geffcken und sein rühriger Vertheidiger zur Entlastung anführen. Herr Dr. Geffcken blieb bis jetzt unentwegt bei der Versicherung stehen, daß ihm bei der „Rundschau"-Publication jede zweideutige oder gar sträfliche Absicht völlig fern gelegen habe, was am deutlichsten schon daraus erhelle, daß er zur Veröffentlichung gerade die „Rundschau", also ein der Regierung wohlwollendes Organ, gewählt habe. Professor Geffcken ist, seit er in Alt-Moabit weilt, fortgesetzt leidend gewesen. Mehrfach hat er auch bereits das Bett hüten müssen. Allein diese Indispositionen, welche mehr nervöser Natur sind, haben keine ernstliche Bedeutung. Der Gelehrte befindet sich noch immer in der sehr gewissenhaften Behandlung des Geh. Sanitätsraths Dr. Levin, des Anstaltsarztes vom Untersuchungsgefängniß; er hat aber nicht etwa nach dem „Lazareth" überzusiedeln brauchen, sondern weilt nach wie vor in der ihm angewiesenen Zelle für vornehmere Gefangene im „Kleinen Männergefängniß". Täglich schreibt er sehr viel und eifrig; mit Vorliebe arbeitet er an seiner Vertheidigung. Wiederholt hatte Prof. Geffcken in letzter Zeit Besprechungen mit seiner Familie, der es in bestimmten Zwischenräumen gestattet ist, mit ihm unter den üblichen Vorsichtsmaßregeln zu verkehren. Sehr erregt und entrüstet zeigt der Angeschuldigte sich noch immer gegen die Entmündigungsklage, welche sein Sohn beim Hamburger Gericht gegen ihn angestrengt hat. Im übrigen genießt er alle Bequemlichkeiten, welche in seiner Lage nur bestehen.

* **[Wahl mit Hurrah.]** Anläßlich des Freiwerdens des Offenburger Mandats durch den Tod des Generals v. Degenfeld erinnert die „Fr. Tgp." daran, mit welch sonderbaren Mitteln dessen Wahl zu Stande gekommen ist. Der Herr General war kein Redner. Er kam daher zu den „Versammlungen" in den Landorten an der Spitze der Kriegervereine mit Musik und in Gesellschaft einiger nationalliberaler Berufsagitatoren aus der Stadt anmarschirt. Nach „Aufstellung" im Saal wurde die Fahne geschwenkt und eine Fanfare geblasen; dann erfolgte die „Proclamirung" des Candidaten durch einen der Advocaten oder Gymnasiallehrer, die Krieger schrien „Hurrah", Excellenz verneigten sich und die Versammlung war zu Ende. Dann ging es in corpore zum Schoppen. So wurde die Offenburger Wahl 1887 gemacht. Bei der nun nothwendig gewordenen Nachwahl werden diese Mittelchen wohl kaum verfangen.

Karlsruhe, 3. Dezbr. Die Frau **Großherzogin** hat ihren Geburtstag in stiller Zurückgezogenheit begangen. Heute früh hielt der Prälat Doll eine Andacht in der Schloßkapelle, bei welcher der Großherzog und die Frau Großherzogin das heilige Abendmahl empfingen. Im Laufe des Tages gingen briefliche und telegraphische Glückwünsche in großer Anzahl von Nah und Fern an die Frau Großherzogin ein.

München, 1. Dezbr. Die „Münch. N. Nachr." entnehmen einem **Privatbriefe** aus **Gorée**, einer französischen Colonie in **Westafrika**, folgendes:

Nachdem unser Dampfer „Adolf Woermann" am 17. November früh vor dem Fort Gorée, „Dakar", geankert, beschlossen Herr Missionar Hirsenmüller, Schiffsarzt Dr. C. Kloberg und ich, ans Land zu gehen, um Verschiedenes zu besorgen. Wir setzten uns in Schatten am Strande nieder. Harmlos plaudern wir von der Reise, als plötzlich ein französischer Offizier zu uns herantritt und in barschestem Ton verlangt, den Platz augenblicklich zu verlassen. Wir leisteten natürlich dieser mehr als unhöflichen Anordnung Folge und begaben uns ins Innere Gorées. Kaum waren wir vierhundert Schritte gegangen, als ein lautes „Halt" ertönte. Wir stutzten und bleiben stehen. Ein Offizier, gefolgt von zwei Unteroffizieren und zwölf Mann mit Obergewehr, Seitengewehr und Patrontasche kommt auf uns zu und theilt mir mit, daß wir drei uns sofort an Bord zurückzubegeben hätten und daß uns der Commandant des Forts jeden weiteren Aufenthalt auf französischem Boden verbiete, widrigenfalls wir sogleich gefangen gesetzt werden müßten. Was war da besseres zu thun, als nachzugeben. Unter dieser wohlbewaffneten Bedeckung wurden wir drei harmlosen Deutschen in ein Boot und zurück aufs Schiff gebracht und durften froh sein, daß wir nicht, wie es vor einigen Monaten zwei Deutschen passirte, auf 12 oder 24 Stunden eingesperrt worden waren. Aug. Großberger. Kaufmann, Kamerun.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 3. Dezember. Heute Abend wurde ein **kaiserliches Handschreiben** an den Ministerpräsidenten Grafen Taaffe öffentlich angeschlagen, in welchem der Kaiser für die fast unübersehbare Reihe der mannigfaltigsten Wohlthätigkeitsakte, mit welchen die Völker des Reiches, dem Wunsche des Kaisers gemäß von festlichem Gepränge absehend, den vierzigsten Jahrestag seiner Thronbesteigung feierten, und für die dadurch von neuem kundgegebene Liebe und Treue allen betheiligten Körperschaften und einzelnen Personen aus tiefgerührtem Herzen seinen kaiserlichen Dank ausspricht. Zugleich gedenkt der Kaiser mit wiederholtem Ausdrucke der vollsten Anerkennung der glänzenden Ausstellungen, welche die mächtigen Fortschritte der Wissenschaft und Kunst, sowie des Gewerbefleißes und der Bodencultur Oesterreichs während der Regierungszeit des Kaisers zur Darstellung brachten. (W. T.)

* **[Graf Taaffe ein Ire.]** Die englischen Blätter reclamiren den cisleitanischen Premierminister Graf Taaffe für Irland. Graf Taaffe, so heißt es in einer Notiz der Londoner Correspondenz, ist der zehnte Viscount Taaffe im irischen Pairstand und ein directer Abkömmling eines der jüngeren Söhne des zweiten Earl von Carlingford, welcher unter der Regierung Maria Theresia's gegen die Türken focht und sich in Oesterreich niederließ und geadelt wurde.

Frankreich.

Paris, 3. Dezbr. Deputirtenkammer. Bei der Berathung des Budgets für den öffentlichen Unterricht wurde ein Antrag Millerands auf Streichung des für die an den Lyzeen fungirenden katholischen und protestantischen Geistlichen, sowie für die Rabbiner geforderten Credits mit 283 gegen 234 St. abgelehnt. (W. T.)

* **[„Die zehn Gebote des Ligisten."]** Ueber die am vorletzten Sonntag in Paris stattgehabte Versammlung der Patrioten-Liga werden niedliche Dinge bekannt. Im Garten des Lokales, wo die Versammlung stattfand, wurde der „Almanach" der Liga verkauft, dessen Hauptinhalt aus Gedichten Déroulède's und aus den „zehn Geboten des Legisten" von Louis Albin besteht. Diese lauten:

„1. Du sollst den Preußen hassen und entschieden bekämpfen.

2. Du sollst Bismarck verabscheuen und Wilhelm desgleichen.

3. Du sollst Elsaß zurückverlangen und Lothringen ebenfalls.

4. Du sollst der Liga überall von ganzer Seele dienen.

5. Du sollst immerdar regelmäßig Deinen Beitrag entrichten.

6. Du sollst Dich auf das Vereinsblatt „Le Drapeau" abonniren und es eifrig lesen.

7. Du sollst Déroulède brüderlich in Deinem Herzen tragen.

8. Du sollst den Führern gehorchen, wie ein Soldat seinem Befehlshaber.

9. Du sollst das theure Vaterland zärtlich wie eine Mutter lieben.

10. Endlich sollst Du Dich auf den Tag des großen Umsturzes vorbereiten."

Kindliches Vergnügen!

Italien.

* **[Der Papst in Liechtenstein.]** Der Wiener Correspondent der „Tribuna" berichtet nach angeblich hoher kirchlicher Quelle, der Papst habe telegraphisch Galimberti beauftragt, dem Fürsten Liechtenstein für dessen Anerbieten eines Asyls herzlich zu danken; der Papst gedenke zwar vorerst nicht Rom zu verlassen, werde aber, sobald Italien in einen Krieg verwickelt sei, gern nach Vaduz fliehen. Der Papst übersandte dem Fürsten zugleich die Insignien des Ordens Gregors des Großen in Brillanten.

Spanien.

Madrid, 3. Dezember. In der Kammer der Deputirten brachte der Minister des Innern heute einen Gesetzentwurf betreffend die **Einführung des allgemeinen Stimmrechts** ein. (W. T.)

Serbien.

* **Aus Belgrad** meldet man der „Frankf. Ztg.": Der **König** verlangt von der Verfassungs-Commission die Einschaltung eines Paragraphen, welcher seine Befugnisse gegenüber den Mitgliedern des Königshauses erweitern soll. Die Forderung stößt auf größte Opposition.

Bulgarien.

* **[Granatenbestellung.]** Zufolge einer Meldung aus Sofia bestellte die bulgarische Regierung bei Krupp eine große Lieferung Granaten und unterhandelt wegen Neubeschaffung von achtzehn Geschützbatterien.

Türkei.

Pera, 3. Dezbr. Der bisherige Botschaftsrath bei der Botschaft in Berlin, Ohan Effendi, ist zum Sectionschef im Ministerium des Auswärtigen ernannt worden. (W. T.)

Rußland.

Petersburg, 2. Dez. Die **russische Regierung** ist **gegen Persien** so **mißgestimmt**, daß möglicher Weise ernstere diplomatische Schritte zu erwarten sind. Dank der großen Geschicklichkeit Drummond Wolffs ist nämlich der englische Einfluß in Teheran bedeutend stärker als der russische, so daß man mit dem Gesandten Dolgoruki unzufrieden ist. Vor etlichen Wochen wurde Rußland durch die Veröffentlichung eines persisch-englischen Vertrages überrascht, durch welchen der Handelswasserweg von dem persischen Meerbusen auf dem Fluß Karun ausschließlich in englische Hände überging. Der russische Handel in Persien erlitt dadurch große Verluste, und damals schon war die Unzufriedenheit in Petersburg groß. Neuerdings aber erscheint die Haltung der persischen Regierung Rußland gegenüber geradezu beleidigend. England unterhält schon lange in Mesched, unweit der russischen Grenze, eine Militäragentur und ein Consulat, und nun beschloß die russische Regierung, an diesem militärisch wie für den Handel gleich wichtigen Punkt ein Generalconsulat zu errichten, und ernannte zum Generalconsul Wlassow, der sofort nach Mesched abreiste. Dolgoruki forderte inzwischen in Teheran das Exequatur für den neuen Generalconsul, erhielt jedoch rund heraus einen abschlägigen Bescheid. Voraussichtlich wird sich die russische Regierung dabei nicht beruhigen.

Petersburg, 1. Dezbr. Dem **Bildungsstreben der jüdischen Bevölkerung** in Rußland ist dadurch ein Riegel vorgeschoben, daß stets nur ein bestimmter Procentsatz in höhere Lehranstalten aufgenommen werden darf; so z. B. soll die Anzahl der israelitischen Studenten an einer Universität nicht mehr als 5 Procent der Gesammtzahl der an dieser Universität Studirenden betragen. Wie nun der „Praw. wiestn." mittheilt, hat dem Unterrichtsminister neuerdings eine bedeutende Anzahl von Eingaben vorgelegen, in welchen Israeliten darum ersuchen, daß ihren Söhnen über die für die Israeliten festgesetzte Zahl hinaus die Aufnahme in höhere Lehranstalten gewährt werde. Einige dieser Gesuche sind genehmigt, die große Mehrzahl dagegen abgelehnt worden. — Der Eisenbahnunfall bei Charkow, welcher den kaiserlichen Zug betraf, scheint denn doch mancherlei gute Folgen zu haben, indem zur **Sicherung des Personenverkehrs auf den Eisenbahnen** manche neue Einrichtungen getroffen werden. So z. B. sollen nach Mittheilung der „Petersb. wied." künftig auf allen Bahnen im Reiche die anzustellenden Beamten zuvor einer Prüfung unterzogen werden, durch welche der Nachweis der Befähigung zu führen ist. Besonders soll dabei das Augenmerk auf die Bahnwärter, Weichensteller u. s. w. gerichtet werden; diese Stellen wurden bisher häufig mit alten Personen besetzt, welchen auf diese Weise eine Versorgung gewährt wurde. Bei der hohen Bedeutung gerade dieser Unterbeamten für die Sicherheit des Personenverkehrs auf den Eisenbahnen ist beschlossen worden, daß diese älteren nicht geprüften Bahnbeamten, soweit möglich, durch jüngere geprüfte Kräfte ersetzt werden sollen. (P. Z.)

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 4. Dezbr. Im Reichstage fand heute die zweite **Lesung des Etats** statt. Beim **Militäretat** interpellirte der Abg. **Baumbach** (freis.) über den Stand der Vorarbeiten für das Gesetz über die **Fürsorge für die Familien der zu den Friedensübungen einberufenen Mannschaften.**

Der **Kriegsminister** erwiederte, daß in seinem Ressort die Vorarbeiten für ein diesem Zwecke dienendes Gesetz abgeschlossen und den übrigen Reichsbehörden übergeben seien.

Staatsminister **v. Bötticher** fügte noch hinzu, daß die statistischen Erhebungen über diesen Gegenstand abgeschlossen seien, daß aber noch nähere Verhandlungen mit dem Reichsschatzamt erforderlich wären, bevor an die Ausarbeitung des Gesetzentwurfs gegangen werden könne.

Abg. **Rickert** weist darauf hin, daß in den **Kriegervereinen**, deren auf einer allerhöchsten Cabinetsordre beruhende Statuten die Erörterung von politischen Fragen ausdrücklich ausschließen, in neuester Zeit politische Agitationen getrieben werden. Der Redner verweist auf eine ganze Reihe von Fällen, wo Kriegervereinen zur Pflicht gemacht wurde, sich in einem ganz bestimmten Sinne an der Wahlagitation zu betheiligen. Ein hessischer Kriegerverein habe in einem Telegramm an den

---

es doch der chemischen Technik, welche schon so schwierige Probleme gelöst hat, gelingen wird, in dem Metalle unseres Thones ein Material zu schaffen, welches nicht nur dem Kupfer, Messing etc., sondern für manche Zwecke sogar dem Eisen Concurrenz machen könnte. Dann würde unserem sonst an Erzen so armen norddeutschen Tieflande eine jetzt ungeahnte Quelle des Wohlstandes erwachsen.

Bozéna Matuschek. (Nachdruck verboten.)

Eine ungarische Erzählung von Caroline Deutsch.

29) (Fortsetzung.)

Spurlos wollte er verschwinden, der alte Mann, weggewischt sollte sein Andenken sein; doch der Strom war anderer Meinung, er ließ ihn nicht los. Die schlanken, biegsamen, aber zähen Aeste einer Weide, die halb über, halb unter dem Wasser sich befand, hielten ihn fest. — Stefan, der die reißende Stelle wohl kannte, fand ihn auch dort, den Kopf tief unter Weidengeflecht verborgen, mit den Beinen nach oben ragend . .

Er wurde in die alte Mühle getragen, und Doctor Nawadny, der augenblicklich zur Stelle war, erklärte, daß er schon seit Stunden todt sei. Zu einer Stätte des Grauens, des Entsetzens war der Mühlenberg geworden. An Stelle des stolzen, stattlichen Gewesens nichts als Schutt, Asche, Trümmer, halbeingestürzte Mauern, nichts als Verwüstung, Verödung, und in dem einzig erhaltenen Raume die grauenerregende, grausam entstellte Leiche des Hausherrn . . .

Den Tag darauf wurde Stefan nach der Post beordert; das Geld von der Assecuranz-Gesellschaft war eingetroffen. Stefan verweigerte die Annahme und gab die Weisung, es zurückzusenden, da er keinen Anspruch darauf mache. In der Verstörtheit seiner Seele dachte er nicht daran, daß er dem Verdachte, der jetzt wie ein Gespenst in jedem Hause saß, nicht nur neue Nahrung gab, sondern ihn geradezu zur Gewißheit machte . . . . Aber selbst, wenn es ihm zum Bewußtsein gekommen, hätte er anders handeln können?

Und Stefan befand sich in einem merkwürdigen Zustande, in einem Zustande innerer Erstarrung. Nicht spurlos waren all die seelischen Erregungen besonders der letzten Tage an ihm vorübergegangen, das letzte traf ihn wie ein Blitz mit niederschmetternder Gewalt.

Wehes, jammervolles, schneidendes Mitleid rang in seiner Seele mit anderen marternden Gefühlen, mit Gefühlen des Grauens, des Entsetzens — rang so mächtig, daß nicht einmal der Gedanke an Bozena, daß sie das erste, wie das zweite Mal unschuldig, derart bei ihm durchdringen konnte, wie man es hätte annehmen müssen. Er hatte ein dumpfes Gefühl im Kopfe und Herzen und dabei rann es wie glühende Feuerströme durch seinen Körper.

Jozi Barkas kam zu ihm und sagte ihm dasselbe, was er seinem Vater gesagt, drohte mit demselben. Da blitzte es zum ersten Mal in den trüben Augen des jungen Mannes auf.

Weder Sie noch ich werden aus diesem Verhängniß Vortheil ziehen, sagte er zu ihm. Das Geld ist heut' angekommen, aber schon wieder auf dem Wege nach Pest zurück. Daß Hanka dabei Schaden erleidet, thut mir in der Seele weh', aber, ich kann ihr nicht helfen, da nicht einmal ein Stein mehr auf diesem Grund und Boden mir gehört . . . . Aber als Verlobter des Mädchens können Sie das, was noch unbelastet ist, mit Beschlag belegen. Das Gericht wird ihnen zur Hand sein und Hankas Forderung bevorzugen, weil es Waisengeld ist.

Und die anderen Waisen, die geschädigt worden waren! jetzt wußte er ja alles, alles!! . . . O, es war zum Wahnsinnigwerden!

Es war ein Glück, daß die physische Zerstörung bei Stefan mit den geistigen Martern gleichen Schritt hielt, daß Fieberhitze in seinem Kopf und seinen Adern brannte, sich oft ein lähmendes Gefühl von Dumpfheit über ihn legte, das den vernichtenden Gedankenstrom aufhielt und dem überreizten Gehirn kurze Pausen gönnte.

Gewaltsam hielt er sich aufrecht, um die Vorbereitungen zum Begräbnisse zu machen; es war zwar nicht viel dabei zu thun. Er bestellte einen Sarg für das Taschengeld, das er noch besaß, und borgte von einem Bekannten Wagen und Pferde; einen allgemeinen Todtenwagen gab es im Orte nicht und auf der Mühle war ja alles niedergebrannt. Zum Pfarrer hatte er nicht den Muth zu gehen. Wenn er der alten Matuschek die Begräbnißfeierlichkeit versagt, weil sie ohne Absolution gestorben, so würde er sie doch einem Selbstmörder nicht gewähren! Und wozu auch? Weder Glockengeläute noch Rauchfaß und Weihkessel konnten das Geschehene verdecken, gut machen. . . .

Und Pfarrer Matras kam nicht, auch verhältnißmäßig wenig Leute, und die auch nicht so sehr aus Theilnahme als aus Neugier, wie es da oben auf dem Mühlenberg zugehen würde, und da sie schon da waren, schlossen sie sich dem Zuge an. Nur Doctor Nawadny war erschienen, wie er immer am Platze war, wenn er glaubte tief entrüstet, empört sein zu müssen, während — sein Gemüth um so weicher war . . . im Grunde, wenn ein tiefer menschlicher Conflict von der gewöhnlichen öffentlichen Meinung und Beurtheilung breit und glatt getreten wurde. Er that es jedoch auch diesmal hauptsächlich Stefans wegen. Er hatte mit ihm in der ersten Stunde zugleich an der Leiche des Vaters gestanden, er war ihm dann noch zweimal im Orte begegnet; es lag etwas in dem Wesen des jungen Mannes, das die Aufmerksamkeit und Theilnahme des Arztes und Menschenfreundes erregen mußte. Der Leichenzug mußte die ganze Länge des Ortes passiren; denn der katholische Friedhof lag eine weite Strecke unterhalb desselben. Es war ein gar armseliger, trauriger Zug! Keine Glocke gab das Geleite, kein Pfarrer, keine Chorknaben schritten voran, noch viel trauriger und armseliger, als es bei der Mutter Bozenas gewesen! . . . . Und wer hätte es gedacht, als vor Wochen die alte Matuschek dieselbe Straße gefahren wurde, daß der Gabor Semany so bald nachfolgen und noch armseliger zu Grabe kommen würde; denn bei ihr hatte doch wenigstens die Glocke geläutet. Wer sie gezogen, das war ja jetzt Nebensache, die Sterbeglocke hatte ihr auf der letzten Fahrt getönt . . . . Der Gabor Semany! . . . . O, nichts stand fest, wenn es derart mit diesem Manne enden konnte? Und wer auf der Straße oder vor seiner Hausthüre stand, als der Zug vorüberkam, entblößte das Haupt und bekreuzigte sich. Es war keine Schadenfreude, die aufkam, selbst bei dem Rohesten nicht, wie es gewöhnlich der Fall, wenn einer, der auf der Höhe gestanden, plötzlich tief unten im Staube sich befindet. . . . Es war ein Gefühl des Grauens, das die Leute beherrschte, ein Grauen, das bei manchem nicht ohne Theilnahme war. Wer stand noch fest, wenn ein solcher Mann fallen, wem sollte man noch glauben, wenn Gabor Semany täuschen konnte? . . . Als aber dann die gebeugte Gestalt des Sohnes sichtbar wurde, der weder rechts noch links sah und vom Doctor mehr geführt wurde, als er ging, als man dann sah, wie er hinter dem Wagen herschwankte, als sei sein ganzer Lebensmuth gebrochen, veranlaßte es doch den einen und den anderen, sich dem Zuge anzuschließen. Und es ist bei der Menge wie bei Steinchen auf einer schrägen Höhe: das erste braucht nur einen Ruck, um alle in Bewegung zu bringen. . . . Als der Zug aus dem Ort heraus kam und die offene Straße gewann, hatte er sich ums vier- und fünffache vermehrt.

Stefan schien das alles nicht zu bemerken, weder die Blicke des Mitleids, noch die Blicke der Scheu, die ihn streiften. Er sah mit solch starren, verlorenen und dabei fieberglänzenden Augen um sich, als wäre er seelisch gar nicht dabei. So stand er am offenen Grabe, als der schwere Sarg hinabgelassen wurde, so warf er die Scholle Erde darauf, so unverständlich murmelten seine Lippen dem Vater den letzten Spruch nach . . . .

Den Stefan hat es ins innerste Herz getroffen, der überlebt es nicht, sagten die Leute, als sie den Friedhof verließen. (Forts. folgt.)

Großherzog sich gerühmt, daß eine Wahl in regierungsfreundlichem Sinne ausgefallen sei in Folge des einmüthigen Eintretens der Mitglieder des Vereins für den Cartellcandidaten. In der Antwort auf dieses Telegramm habe der Großherzog den Verein gewarnt vor einer Beschäftigung mit politischen Fragen.

Vor allem aber verlangte der Redner Aufschluß über einen durch die Presse bekannt gewordenen Vorfall aus Schlesien. Ein Premierlieutenant v. Albert hatte in Horka die Mitglieder des dortigen Kriegervereins zusammenberufen und ihnen eröffnet, daß auf Grund einer Cabinetsordre und eines Erlasses des Kriegsministeriums diejenigen Kriegervereine, welche regierungsfeindlich gewählt haben, unter die directe Aufsicht ihrer Bezirksoffiziere gestellt seien. Ihm seien aus diesem Grunde der Bezirksverein Horka nebst einem anderen Verein zugewiesen worden. Herr v. Albert verlangte dann, daß der Landrath zum Vorsitzenden des Vereins gewählt würde, was auch geschah. Diese zuerst im „N. Görl. Anz." enthaltene Darstellung wurde in allen Einzelheiten bestätigt durch eine dem Redner zugegangene Mittheilung von einem Mitgliede des Vereins, dessen Namen der Redner bereit ist dem Kriegsminister mitzutheilen. Aus dem betreffenden Brief ist noch hervorzuheben, daß, als Herr v. Albert es als die Pflicht des Vereins bezeichnete, gegen die freisinnige Partei zu agitiren, der Vorsitzende ihm entgegenhielt, daß dem Vereine die Beschäftigung mit der Politik untersagt sei, worauf Herr v. Albert erwiederte: „Wenn Sie im Sinne der Regierung wirken, so treiben Sie keine Politik. Wenn Sie aber für die Freisinnigen stimmen, so heißt das Politik treiben!" (Heiterkeit.) Redner bittet den Kriegsminister ganz besonders über diesen Fall um Aufklärung.

Der **Kriegsminister** erwiedert, die ganze Philippika wende sich an eine falsche Adresse. Er habe mit den Kriegervereinen nichts zu thun. Er wünsche nur, daß dieselben blühen und sich in den Gesinnungen erhalten mögen, welche die Mitglieder in der activen Zeit in sich aufgenommen haben. Er werde als Kriegsminister nur in den Fällen zu Rathe gezogen, wo es sich um die Verleihung einer Fahne an einen Kriegerverein handele, und in dieser Beziehung habe er neuerdings mit dem Minister des Innern Verabredung getroffen, daß nur solche Vereine zur Verleihung einer Fahne in Vorschlag gebracht werden sollen, welche sich statutenmäßig zur Pflicht machen, erstens die Treue gegen Kaiser und Reich, Fürst und Vaterland zu pflegen und weiterhin in ihren Versammlungen jede Besprechung religiöser und politischer Fragen auszuschließen. Um weiteres bekümmere er sich nicht, und die angeblichen ungesetzlichen Wahlbeeinflussungen, zu denen die Vereine mißbraucht würden, gingen ihn daher nichts an.

Die Behauptungen über das Auftreten und die Aeußerungen des dem Beurlaubtenstande angehörigen Premierlieutenants v. Albert müsse er auf das entschiedenste bezweifeln. Auf Mittheilungen in der Presse lege er nicht den geringsten Werth, und was Herr Rickert hier mitgetheilt habe, besitze für ihn gleichfalls nur den Werth einer anonymen Mittheilung, denn es fehle die Unterschrift eines Mannes, den man vor Gericht für diese Darstellung verantwortlich machen könne, da Herr Rickert für seine Mittheilungen nicht verantwortlich sei. Anonyme Mittheilungen werfe er in den Papierkorb.

Abg. **Richter** (freis.) vermißt den Kriegsminister auf die Verantwortlichkeit der Minister. Das Haus habe daher ein Recht, Auskunft zu verlangen. Die principielle Frage des Verhältnisses der Bezirksoffiziere zu den Kriegervereinen habe der Minister überhaupt in gar keiner Weise berührt. Wenn derselbe erkläre, daß nur solche Vereine Fahnen erhielten, welche sich mit Politik beschäftigen, so sei das sehr dankenswerth. Leider aber entspreche es nicht ganz den Thatsachen; so habe z. B. in seinem Wahlkreise Hagen der Landrath bei der Einweihung einer neuen Fahne erklärt, daß diese Fahne die Belohnung für die politische Haltung des Vereins sei. Der Redner bittet den Kriegsminister dann noch um Aufklärung über die gestern von der „Köln. Ztg." verbreitete Nachricht, daß eine neue Militärvorlage mit einer Forderung von 40 bis 50 Mill. Mark für Artilleriezwecke zu erwarten sei.

Der **Kriegsminister** erwiedert, daß er zur „Köln. Ztg." keinerlei Beziehungen unterhalte. (Heiterkeit.) Die Bespannungsverhältnisse der Artillerie in Preußen seien immer schon nicht ganz so günstige gewesen, wie in Frankreich, aber ungefähr gleichartig den russischen; neuerdings seien nun die Bespannungsverhältnisse der russischen Artillerie in der Nähe der Grenze verbessert worden. In Folge dessen würden im Kriegsministerium Erörterungen gepflogen, ob nicht auch die Bespannung der deutschen Artillerie des Gleichgewichts halber vermehrt werden müsse. Wenn also die „Köln. Ztg." von einer neuen Forderung von 40 bis 50 Millionen schreibe, so fehle ihr jede Unterlage, das zu bestätigen.

Abg. **Windthorst** (Centr.) betont, daß im Lande das dringende Bedürfniß vorhanden sei, daß wir mit den Militärforderungen endlich einmal zu Ende kommen. Die Anschauungen der Minister über die Pflicht, den Abgeordneten Rede zu stehen, beruhe auf einer vollständigen Verkennung des gegenseitigen Verhältnisses. Aus den verschiedensten Gegenden seien Meldungen über Agitationen innerhalb der Kriegervereine gekommen. Wenn der Kriegsminister das Recht habe, die Fahnenverleihung an gewisse Bedingungen zu knüpfen, so habe er auch die Pflicht, über die Innehaltung derselben zu wachen.

Berlin, 4. Dezbr. Der **Kaiser** machte Mittags eine Spazierfahrt.

Berlin, 4. Dezember. Die **Geschäftscommission** des Reichstages beschloß, das Mandat des in oldenburgischen Dienst übertretenden Abgeordneten **Bormann** für erloschen zu erklären.

Berlin, 4. Dezember. Die Berliner „Politischen Nachrichten" fordern erneut die deutschen Kapitalisten auf, die russische Convertirung zu benutzen, um zu ihrem baaren Gelde zu gelangen und ihren Besitz an **russischen Werthen** so viel als möglich loszuwerden; sie würden damit nicht nur in ihrem eigenen Interesse handeln, sondern auch ihrer patriotischen Pflicht genügen, welche fordere, daß kein Pfennig deutschen Geldes direct oder indirect zur Verfügung gestellt werde, wo es sich möglicher Weise um Bestrebungen handeln könne, die trotz gegentheiliger Behauptungen eher von allen anderen Empfindungen als von aufrichtiger Neigung für den Frieden Europas beseelt seien.

— Der „Reichsanzeiger" publicirt die Ernennung des Regierungsassessors **Höne zum Landrath in Kulm.**

Wien, 4. Dezbr. Die „Politische Correspondenz" meldet: **Kaiser Wilhelm** richtete an den **Kaiser von Oesterreich** ein überaus warmes **Glückwunschschreiben**, worin den Gefühlen persönlicher Freundschaft der herzlichste Ausdruck gegeben und des unerschütterlichen Bundes, welcher beide Monarchen und ihre Reiche verknüpft, mit besonderer Wärme gedacht wird. Eine ebenso warme Kundgebung ist seitens des Königs **Humbert** und vieler anderer befreundeter Höfe eingegangen.

Paris, 4. Dezbr. In der **Kammer** wünscht **Jouvencel** (radical) die Regierung zu interpelliren, ob sie **Maßnahmen zu treffen** gedenke, welche geeignet seien, der **öffentlichen Gewalt Achtung zu verschaffen.** Er verlangt die Berathung über die Interpellation nach der Genehmigung des Budgets. Die Berathung der Interpellation wurde bis nach der Votirung des Budgets und des Militärgesetzes verschoben.

Die Kammer begann hierauf die Berathung des **Budgets.**

— Der Präfect des Departements Gard verfügte gegen **Numa Gilly die Suspendirung vom Amte als Maire** von Nimes.

London, 4. Dezbr. Im **Unterhause** erklärte heute der Unterstaatssecretär Fergusson, es sei von **Frankreich** noch keine Antwort auf die Depesche des englischen Premierministers Salisbury vom 29. Oktober betreffend das Durchsuchungsrecht und die Anhaltung von Schiffen an der **ostafrikanischen Küste** eingelaufen. Aus einer heutigen Ankündigung der amtlichen „Gazette" ist ersichtlich, daß die gewöhnliche Blokade an der Ostafrikaküste proclamirt worden ist, die das Recht der Durchsuchung und Zurückhaltung von Schiffen, die sie verletzen, gewährt.

— Das **Oberhaus** nahm heute definitiv in dritter Lesung die **Eidesbill** ohne Abstimmung an.

Rom, 4. Dezember. Der **vulcanische Ausbruch** auf der Insel Vulcano (Liparen) steht in Verbindung mit einer **unterseeischen Eruption** 1 Km. ostwärts von der Insel, wo unter starker aufschäumender Bewegung der See Steine und Bimstein emporgeschleudert werden.

Cairo, 4. Dezbr. Das **Budget** pro 1889 veranschlagt die Einnahmen auf 9 567 000, die Ausgaben auf 9 559 000 ägyptische Pfund. Das Militärbudget ist durch die Unkosten der Suakin-Expedition nahezu um 1/2 Million erhöht. Das Kataster ist aufgelöst, das Finanzcomité empfiehlt die Wahl neuer Minister. Für 1889 ein Gleichgewicht der Einnahmen und Ausgaben herzustellen, ohne den Reservefonds anzugreifen, sei überaus nothwendig, um darzuthun, daß Aegypten trotz des schlechten Nilwasserstandes und des Grenzkrieges einen kleinen Ueberschuß aufzuweisen vermöge.

Danzig, 5. Dezember.

* **[Provinzial-Ausschuß.]** Die gestrige Sitzung des Provinzial-Ausschusses im Landeshause währte bis Nachmittags 4 1/4 Uhr, worauf die Mitglieder sich im Rathsweinkeller zu einem Diner vereinigten. Heute um 10 1/2 Uhr Vormittags wird die Sitzung fortgesetzt.

* **[Ursprungszeugnisse für Frankreich.]** Das königliche Haupt-Zoll-Amt hierselbst hat das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft in Verfolg einer früheren Mittheilung vom 2. Mai d. J. (Nr. 17 056 der „Danziger Zeitung") benachrichtigt, daß nach den von der französischen Regierung gegebenen Aufklärungen (Deutsches Handelsarchiv I. Juliheft S. 463 ff.) in denjenigen Ländern, welchen Frankreich die Behandlung auf dem Fuße der meistbegünstigten Nation zugestanden hat, also auch in Deutschland, die Ursprungszeugnisse, d. h. die von den Erzeugern oder Fabrikanten oder von jeder anderen, durch diese hierzu ermächtigten Person über die einheimische Herkunft oder Fabrication abzugebende Erklärung vor den Ortsbehörden des Erzeugungsortes oder des Niederlageortes abgegeben werden können, und daß unter der allgemeinen Bezeichnung Ortsbehörden die Vorstände der Zollämter im Innern und der Grenzzollämter begriffen sind, und daß es nicht bedenklich scheint, daß dergleichen Ursprungsatteste auch von anderen als den in der Mittheilung vom 2. Mai c. bezeichneten Zollstellen (Zollamt, welches die Ausfuhrabfertigung vornimmt) ausgefertigt werden. Es wird dabei bemerkt, daß bei Ursprungszeugnissen solcher Amtsstellen, welche von dem Sitze französischer Consularbeamten nicht zu weit entfernt sind, nach den Bestimmungen zu II., III. und IV. a. a. O. die Beglaubigung der Unterschrift der Lokalbehörden durch den französischen Consul rathsam ist.

* **[Zur Unfallentschädigung.]** Ein Steinbrecher hatte nach dem Schluß der Arbeitszeit zum Antritt seines Heimweges einen über Felsenterrassen führenden steilen Aufstieg benutzt, obwohl ihm ein angeblich gefahrloserer Weg zur Verfügung stand, und war hierbei vor dem Erreichen der Höhe durch Ausgleiten und Fall zu Schaden gekommen. Das Reichsversicherungsamt hat durch Recursentscheidung vom 15. Oktober dieses Jahres aus folgenden Gründen dem Verletzten die gesetzliche Entschädigung zugesprochen: Der bezeichnete Aufstieg wird von den im Steinbruch beschäftigten Arbeitern beim Verlassen des Bruches vielfach benutzt und dem anderen, gefahrlosen Wege vorgezogen, so daß die Handlungsweise des Klägers nicht nur nicht ungewöhnlich war, sondern sogar mit dem allgemein üblichen Verfahren in Einklang stand. Aber selbst wenn die Benutzung des kürzeren, gefährlichen Aufstiegs als ein **fahrlässiges** Verhalten anzusehen wäre, so würde dennoch der Kläger seines Entschädigungsanspruchs nicht verlustig gegangen sein, weil nicht jedes etwaige Verschulden, sondern nur die **vorsätzliche** Herbeiführung des Unfalls durch den Verletzten die Ansprüche desselben ausschließt.

* **[Diakonissenhaus.]** Der Herr Oberpräsident v. Leipziger besuchte dieser Tage mit Frau Gemahlin das hiesige Diakonissen-Kranken- und Mutterhaus, sprach schließlich der Frau Oberin sein Wohlwollen aus und verhieß vorkommenden Falls seine Unterstützung dieser wohlthätigen Anstalt. Wie wir hören, ist das Haus dauernd voll belegt und es befinden sich auch viele schwere Kranke darin.

Literarisches.

⊙ **„Was schickt sich?" und „was schickt sich nicht?"**, von Franz Freund. (Verlag von Georg Brieger in Schweidnitz.) Es giebt fraglos keine Fragen im geselligen Verkehr, die so oft aufgeworfen werden, als diese zwei! Wäre ihre Beantwortung eine ganz selbstverständliche, so würde man sie nicht so oft hören! Da erscheint das Buch, welches unter obigem Titel auf obige Fragen Antwort geben will, als ein ganz willkommener Rathgeber, und wir zweifeln nicht, daß er bald in den weitesten Kreisen sich als hilfreicher Freund erweisen und gar manchem die schwerwiegende Frage: „Was schickt sich?" ebenso gründlich beantworten wird, wie die: „Was schickt sich nicht?"

⊙ **Propsch W., Humor und Ernst aus dem Leben Kaiser Friedrichs.** Eine Sammlung von Erinnerungen, Episoden, Anekdoten u. s. w. (Verlag der Hofbuchhandlung Reinhold Kühn in Berlin W., Leipziger Straße 115/116.) In dem vorliegenden Büchlein ist ein Gedanke, der sozusagen in der Luft lag, in glücklicher Weise zum Ausdruck gebracht. Die Unzahl von Erinnerungen an Kaiser Friedrich, welche seit Monaten hier und da auftauchten, boten dem Sammler allerdings ein überreiches Material. Aber diesen Stoff zu sichten, Unbeglaubigtes, Parteiisches und Tendenziöses fernzuhalten, das Ganze in eine sachgemäße Ordnung zu bringen, dies ist mit nicht zu unterschätzender Mühe hier gethan. In solcher Form muß das ungetrübte Lebensbild des Kaisers, das ihn von früher Jugend bis an das schmerzensreiche Ende zeigt, Jung und Alt gleich entzücken. — Der Verleger gab auch dem Aeußeren eine hübsche Gestalt und beförderte die Verbreitung des Büchleins durch billigen Preis.

Vermischte Nachrichten.

* **[Hr. Matkowski]**, welcher in dieser Woche sein Gastspiel im kgl. Schauspielhause (Berlin) wieder aufnimmt, wird, wie man der „T. R." mittheilt, in den Verband des letzteren bereits mit Beginn der nächsten Spielzeit als fest verpflichtetes Mitglied treten. Zu gleicher Zeit wird der Charakterspieler des Hamburger Stadttheaters Hr. Max Grube seine künstlerische Thätigkeit als Mitglied des kgl. Schauspielhauses aufnehmen.

* In **Fürth** wurde dieser Tage ein Mann verhaftet, der seine **Frau am Hochzeitstage erschossen** hatte.

London, 2. Dezember. Wie schon gemeldet, hat der Prozeß des Fräulein **Wiedemann** gegen Lord **Walpole** zur Abweisung der Entschädigungsklage geführt, da die von der Klägerin verlangten, zur Schöpfung des Urtheils unentbehrlichen Auskünfte über gewisse Einzelheiten ihres Verhältnisses zu Walpole hartnäckig verweigert wurden. Die Berichte der englischen Blätter lassen erkennen, daß der Gerichtshof der Klägerin gegenüber die größte Nachsicht walten ließ. Der Vorsitzende ermahnte sie in eindringlicher, fast väterlicher Weise, die an sie gerichteten Fragen zu beantworten. Fräulein Wiedemann gerieth in immer steigende Aufregung, stampfte mit dem Fuße auf und ließ sich zu Beleidigungen des Vorsitzenden hinreißen, die diesen veranlaßten, ihr mit sofortiger Einsperrung zu drohen und ihr die Strafe zu Gemüthe zu führen, die er außerdem wegen „Verachtung des Gerichts" berechtigt wäre über sie zu verhängen. Man gewährte ihr eine Pause, damit sie sich beruhige und nochmals Rücksprache mit ihrem Anwalt nähme; aber auch dessen Vorstellungen blieben wirkungslos. So blieb schließlich nichts übrig als der erwähnte Gerichtsbeschluß, gegen den jedoch Frl. W. Berufung einzulegen gedenkt, indem sie erklärt, daß ihr als Ausländerin der Gang des englischen Gerichtsverfahrens und die Folgen ihrer Weigerung nicht bekannt gewesen wären. Trotz des ungünstigen Eindrucks, den das Auftreten der Klägerin gemacht hat, wird das unglückliche Opfer des Herrn Walpole allgemein bemitleidet. In allen Kreisen der Gesellschaft giebt sich lebhafte Sympathie für die unglückliche junge Dame kund, und es ist Aussicht vorhanden, daß ihr Prozeß noch einmal zur Verhandlung kommt. Die namhaftesten Zeitungen Londons haben Subscriptionen eröffnet, um die hierzu nöthige Geldsumme zusammenzubringen. Die Mittel fließen anscheinend bereits recht reichlich zu.

Rom, 28. Novbr. Die italienischen Ausgrabungen haben im Monat Oktober wiederum eine sehr reiche Ausbeute ergeben, in welcher auch archäologische Seltenheiten enthalten sind. Vorrömische Gräber fanden sich in Pieve di Cadore und Monza. Bei Castel S. Pietro am Silarus wurden Reste einer römischen Brücke entdeckt, auf welche sich zwei Inschriften aus trajanischer Zeit beziehen. Bei Orvieto, und zwar in der Nähe von La Cannicella in dem „Le Piaggie" genannten Grundstück, wurde die Ausgrabung der südlichen Nekropolis von Volsinii fortgesetzt. Die etruskischen Gräber waren meist schon früher durchsucht worden, so daß von dem Inhalt an Vasen, Bronzen u. s. w. nur Bruchstücke vorhanden waren. In einem christlichen Grabe in Contrada Castagneti bei Ascoli Piceno fand sich unter anderem ein schönes Glasfläschchen mit weißen Emailverzierungen. In der Nähe der neu angelegten Armstrong'schen Werft im Gebiete des alten Puteoli wurden im Meere zwei römische Mauern, in ihrer Nachbarschaft 40 Marmorcapitelle, Marmorbasen, andere verzierte Bautheile, Säulentrümmer und allerlei Bruchstücke von Serpentin, Porphyr etc. gefunden. Bei der „Stufe di Nerone" von Pozzuoli kamen neue Reste einer Bade-Anlage zum Vorschein. Im alten Vestinerlande, und zwar bei Pescosansonesco, kam u. a. eine Inschrift zum Vorschein, welche die magistri eines dortigen vicus nennt. Unter den zahlreichen Fundgegenständen aus dem Gebiete des alten Sybaris, und zwar der Nekropolis von Torre del Mordillo, verdient eine Gürtelverzierung Erwähnung. Dieselbe besteht aus 12 spiralförmigen Röhrchen und hat eine bisher ganz unbekannte Form. Ein wohlerhaltener Schädel eines sybaritischen Grabes war durch einen anhaftenden Ohrring aus Bronzedraht bemerkenswerth. In Rom ist die Ausbeute wieder besonders reichlich gewesen. In der ehemaligen Villa Wolkonsky, jetzt Campanari, wurden Gräber aus republikanischer Zeit bloßgelegt. Unter den Inschriften ist eine, welche eines Begräbnißcollegiums in ganz neuen Bezeichnungen Erwähnung thut. Am Beginn der Via Labicana fand sich eine Inschrift, welche des Isistempels gedenkt, welcher der dritten Region den Namen gab. Feine bunte Mosaiken fanden sich bei S. Lucia in Selci; ebenda ein mittelalterlicher Bronzeteller mit graffiti; im Tiber eine Anzahl altlatinischer, südetrurischer und römischer (trientes). Neue Inschriften kamen auf dem Begräbnißplatze von S. Valentino an der Via Flaminia zum Vorschein, wo ihrer im Laufe weniger Monate schon 270 gefunden sind.

Briefkasten der Redaction.

St. in R. (Kreis Carthaus): Wenngleich wir im „Zuschriften"-Theile auch möglichste Freiheit walten lassen, da wir für diesen eine objective Verantwortung nur so weit übernehmen, als dieselbe durch die gesetzlichen Bestimmungen uns auferlegt ist, — so können wir doch das rein persönliche Zuspitzen politischer Polemik nicht zulassen. Aus diesem Grunde ist die Veröffentlichung Ihrer Zuschrift nicht angänglich; auch würde es uns nunmehr angemessen erscheinen, über den wenig erquicklichen Streit in beiden Lagern Gras wachsen zu lassen.

Standesamt.

Vom 4. Dezember.

Geburten: Arbeiter Karl Bendig, T. — Schiffszimmergeselle Emil Stegmann, T. — Wachtmann Ferd. Krause, T. — Kaufmann Hermann Lundehn, T. — Schlossergeselle Gustav Kretschmann, S. — Arbeiter Albrecht Walter, S. — Sergeant Friedrich Reimann, T. Arbeiter Johann Nesceri, T. — Schuhmachergeselle August Krupp, S. — Arbeiter Wilhelm Marquart, S. — Arbeiter Friedrich Aukstein, S. — Sergeant Emil Putzke, T. — Klempnergeselle Hermann Gerlach, T. — Unehelich: 1 S.

Aufgebote: Arbeiter Robert Julius Gramsdorf und Marie Rosalie Held. — Töpfergeselle Adolf Wilhelm Ehlert und Mathilde Wilhelmine Charlotte Schröder. — Friseur Carl Gustav Leiske in Marienwerder und Wittwe Amalie Luise Schirmer, geb. Näthler, hier. — Arbeiter August Ludwig Zimmermann und Ida Rosalie Bobowski. — Arbeiter Carl Hermann Schwenzfeger in Mühlhausen und Wilhelmine Moske.

Heirathen: Uhrmacher Johann Friedrich Wilh. Haase und Maria Henriette Neumann. — Kürschnerges. Joh. August Fehrbaß und Wittwe Auguste Therese Hein, geb. Muskowsky. — Arb. Karl Eduard Dragheim und Anna Elisabeth Roy.

Todesfälle: Frau Florentine Hensel, geb. Wilms, 63 J. — Frau Wilhelmine Amalie Waldhäuer, geb. Biedermann, 63 J. — S. d. Arbeiters Friedrich Preuß, 2 J. — Frau Auguste Riegel, geb. Lehnert, 53 J. — Kirchhofswärter Julius Nicolaus, 46 J. — S. d. Arbeiters Max Tetzlaff, 1 J. — Schuhmachergeselle Karl Theodor Grabowski, 63 J. — S. d. Bureau-Dieners Josef Belau, 7 M. — T. d. Arbeiters Richard Schibrowski, 3 W. — S. d. Zimmergesellen Karl Schmolinski, 8 M.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 4. Dezbr. (Privatverkehr.) Oesterr. Creditactien 252 5/8, Franzosen 208 1/4, Lombarden 82 5/8, ungar. 4% Goldrente 83,80 Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Wien, 4. Dezember. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 303,50, Franzosen 251,10, Lombarden 99,25, Galizier 209,00, ungar. 4% Goldrente 100,52 1/2. Tendenz: fest.

Paris, 4. Dezbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 86,20, 3% Rente 83,20, ungar. 4% Goldrente 85,00, Franzosen 541,25, Lombarden 217,50, Türken —, Aegypter 410,93. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 36,70, weißer Zucker per laufenden Monat 40,10, per Dez. 40,30, per Jan.-April 41,50. Tendenz: fest.

London, 4. Dezember. (Schlußcourse.) Engl. Consols 96 1/2, 4% preuß. Consols 107, 5% Russen von 1871 98 5/8, 5% Russen von 1873 —, Türken 14 7/8, ungar. 4% Goldrente 83 3/4, Aegypter 80 7/8, Platzdiscont 3 7/8 %. Tendenz: —. — Havannazucker Nr. 12 16 1/2 Rübenrohzucker 14 3/4. — Tendenz: fest.

Petersburg, 4. Dezbr. Wechsel auf London 3 M. 98,50, 2. Orient-Anleihe 97 1/4, 3. Orient-Anleihe 97.

Liverpool, 3. Dezbr. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Fest. Amerikaner 1/16 höher. Middl. amerikan. Lieferung: per Dezbr. 5 25/64 Verkäuferpreis, per Dezbr.-Jan. 5 23/64 Käuferpreis, per Jan.-Februar 5 23/64 do., per Februar-März 5 3/8 Verkäuferpreis, per März-April 5 25/64 Verkäuferpreis, 5 3/8 Käuferpreis, per April-Mai 5 13/32 do., per Mai-Juni 5 7/16 Verkäuferpreis, per Juni-Juli 5 15/32 do., per Juli-August 5 31/64 Werth, per August-Septbr. 5 31/64 Verkäuferpreis, 5 15/32 d. Käuferpreis.

Newyork, 3. Dezbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95 1/4, Wechsel auf London 4,84 1/2, Cable Transfers 4,89, Wechsel auf Paris 5,21 7/8, 4% fund. Anleihe von 1877 128 3/8, Erie-Bahnactien 25 1/4, Newyork-Central-Actien 107 1/4, Chic. North West.-Act. 104 3/8, Lake-Shore-Act. 99 1/2, Central-Pacific-Act. 33 5/8, North-Pacific-Preferred-Actien 57 5/8, Louisville und Nashville-Actien 53 1/4, Union-Pacific-Actien 61 3/4, Chic., Milw.- u. St. Paul-Actien 62 1/2, Reading u. Philadelphia-Actien 45 5/8, Wabash-Preferred-Act. 24 Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 52 1/2, Illinois Centralbahn-Actien 113 1/2, St. Louis u. St. Franc. pref. Act. 62 1/8, Erie second Bonds 96 3/4.

Rohzucker.

Danzig, 4. Dezbr. (Privatbericht von Otto Gerike.) Heutiger Werth ist für holländische Waare 12,70 M Gd., für gewöhnliche 12,65 M Gd.

Magdeburg. Mittags. Tendenz: stetig. Termine: Dezember 14,17 1/2 M Käufer, Januar 14,25 M do., Febr. 14,35 M do., März 14,40 M do., März-Mai 14,45 M do.

Abends. Tendenz: ruhig. Termine: Dezbr. 14,20 M Käufer, Januar 14,27 1/2 M do., Febr. 14,35 M do., März 14,45 M do., März-Mai 14,50 M do.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 4. Dezember. Wind: S.
Gesegelt: Thor, Bone, Flensburg, Getreide.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Bovy a Lüttich, Buschow a. Mannheim, Bergmann a. Guben, König a. Frankfurt a. M., Kaiser a. Berlin, Ovenbeck a. Hamburg, Masarien aus Eisenach, Kaumanns, Rumpf, Spatz, Schmidt und Brenning a. Berlin, Wedemeyer a. Frankfurt a. M., Wernicke a. Iserlohn, Behling a. Landsberg, Kaufleute. Frau Deneke a. Magdeburg, Rentiere. Graf Rittberg aus Stangenberg, Langner a. Illowo, v. Milczewski nebst Familie aus Zelasen, Rittergutsbesitzer. Pohlmann aus Graudenz, Oberbürgermeister. v. Rexin nebst Gemahlin a. Wothke, Majoratsherr. Chalmen a. England, Literat.

Hotel du Nord. Frl. Belitta a. Posen, Sängerin. Beth a. Lübeck, Ingenieur. Schiering a. Stettin, Becker a. Paris, Krüger und Scheuermann a. Hamburg, Gundheimer a. Frankfurt a. M., Cohn a. Breslau, Meyer a. Berlin, Schipulowsky a. Trier, Kaufleute. Dirschauer a. Kriefkohl, Rentier. Hill a. Schwerin, Kammersänger. Preuß a. Dirschau, Fabrikbesitzer. Schulz nebst Gemahlin a. Kl. Montau und Landrath v. Auerswald aus Faulen, Rittergutsbesitzer. Herrmann a. Landsberg, Rentier. v. Kownacki a. Neuenburg, Bürgermeister. Frl. Huhn a. Berlin, Sängerin.

Hotel drei Mohren. Volland a. Nürnberg, Kuntze a. Dresden, Pariser und Fürst a. Berlin, Meyer a. Rathenow, Levy a. Hamburg, Rosenberg a. Posen, Kaufleute. Horstmann a. Wallenthal, Landwirth. Borchardt n. Gemahlin a. Berent, Apotheker.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Heute früh 5¾ Uhr entschlief sanft nach langem Leiden unsere innig geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, die Wittwe **Wilhelmine Waldhäuser** im 64. Lebensjahre.
Dieses zeigen tief betrübt an
Die Hinterbliebenen.
Danzig, den 4. Dezember 1888.
Die Beerdigung findet Freitag, Nachmittags 2 Uhr, von der Halle des alten Heil. Leichnam-Kirchhofes aus statt. (7003

Naturforschende Gesellschaft.
Mittwoch, d. 5. Dezember cr., 7 Uhr, Frauengasse 26.
1. Ordentliche Sitzung.
Vortrag des Herrn Dr. Wallenberg jun. über: „Die Wege moderner Gehirn-Erforschung und ihre Resultate."
Vorlegung eingegangener Geschenke für die Sammlungen.
2. Außerordentliche Sitzung. Mitgliederwahl.
(6785) Bail.

Bekanntmachung.
Zufolge Verfügung vom 24. November 1888 ist die in Rosenberg Westpr. bestehende Handelsniederlassung des Maurermeisters Carl Teschke zu Rosenberg Westpr. unter der Firma C. Teschke in unser Firmenregister unter Nr. 280 eingetragen. (6832
Rosenberg Westpr., den 24. November 1888.
Königl. Amtsgericht I.

Die Grundstücke
Petersiliengasse 10 und 11, in welchen seit vielen Jahren ein Fleischereigeschäft, Restauration u. Schnittwaarengeschäft betrieben worden, sollen behufs der Auseinandersetzung zwischen den Pfitzner'schen Erben **am 10. Dezember cr., Vormittags 10½ Uhr,** im dem Königl. Amtsgericht XI hierselbst öffentlich versteigert. Reflectanten mache ich hierauf mit dem Bemerken aufmerksam, daß nähere Auskunft im Bureau des Herrn Rechtsanwalt Behrendt, Jopengasse 17, ertheilt wird.
(6979) Paul Pfitzner.

Mobiliar-Auction Heil. Geistgasse 82.
Morgen Donnerstag, den 6. Dezember, Vorm. 10 Uhr, werde ich daselbst im Auftrage: 1 gold. Herren-Remontoir-Uhr, 1 Plüsch-Garnitur, 1 Schlafsopha, diverse mahagoni Kleider- und Wäscheschränke, 12 Rohrlehnstühle, 12 Wiener Stühle, 1 Speisetafel mit Einlagen, zwei mah. 2 birk. Bettgestelle mit Matratzen, 1 mah. Waschtisch mit Marmor, 2 do. Nachttische, einen großen Teppich, 1 Regulator, 1 Kleiderständer, 1 mahagoni Kommode, 2 Gas Kronen, 1 Büffet, 1 Bücherspind, Glas und Porzellan öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung freiwillig versteigern.
Neumann, Gerichtsvollzieher.
Danzig, Pfefferstadt 30.

Cigarren-Auktion
1. Damm 14.
Donnerstag, den 6. Dezbr. 10 Uhr ab, werde ich wegen Auflösung eines Cigarrengeschäfts ca. 100 Mille Cigarren, mittlere bis feinste Marken, 40 Mille Cigaretten, 1000 Flaschen Roth- u. Weißwein, Likör etc. Geldschrank, Repositorien, Lampen etc. an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigern.
Der vereidigte Gerichtstaxator.
(6982) A. Collet.

Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.
Die
Weihnachtsfeier
in der
Volksschule.
Eine Sammlung von Deklamationen, Weihnachtsgedichten, Festchorälen und vielen mit zwei- oder dreistimmigen Notensatz versehenen Weihnachtsliedern. Lehrern und Schülern dargeboten von Otto Büchler.
Preis mit Notenbeigabe 30 Pfg., ohne Notenbeigabe 20 Pfg.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie von der Verlagsbuchhandlung selbst.

Der freie religiöse Frauen-Verein
beabsichtigt auch in diesem Jahre, seinen Zöglingen eine
Weihnachtsfreude
zu bereiten, und bittet alle, die ihn dabei durch freundliche Gaben unterstützen wollen, diese an Frau Lenz, Jopengasse 50, Frau Lenz, Schießstange 4b., Frau Röhner, Heil. Geistgasse 124, Frau Quitt, Johannisgasse 24 zu senden.
Der Vorstand.

Wie führe ich meine Prozesse beim Amtsgericht?
Anleitung wie man abzufassen hat: Einen Zahlungsbefehl, Widerspruch gegen einen Zahlungsbefehl, Gesuch um Vollstreckungsbefehl, Widerspruch gegen einen solchen, Waaren- u. Darlehnsklagen jeder Art, Miethsklage, Exmissionsklage, Interventionsklage, Manifestationseid, Arrestgesuche, Injurienklage, Konkursverfahren, Anmeldung einer Forderung, Wechsel-Protest-Sachen etc. etc.
Der Preis ist nur 100 Pfg. (1 M) und wird das Buch bei Einsendung des Betrages in Briefmarken franco versandt von
R. Ehrzeczek's Verlag, Löbau Westpr.

Weihnachtsgabe für Freunde der Vorzeit und der Naturschönheiten der Heimath.
Culturbilder a. Altpreußen
von Alexander Horn. Leipzig, Verlag von Carl Reißner. Zu beziehen durch jede Buchhandlung. Broch. 7 M solide gebunden 8,50 M.

Die echten Dr. Bock'schen
Zwiebelbonbons
empfiehlt in Packeten à 25 und 50 Pf. Rich. Lenz. (2984

Deutsche Militairdienst-Versicherungs-Anstalt in Hannover.
Eltern von Söhnen unter 12 Jahren werden auf obige, 1878 errichtete, unter Oberaufsicht der Königl. Staatsregierung stehende Anstalt aufmerksam gemacht. — Zweck derselben: Erleichterung der Kosten des ein- wie dreijährigen Dienstes für die betr. Eltern, Unterstützung von Berufssoldaten, Versorgung von Invaliden. Je früher der Beitritt erfolgt, desto niedriger die Prämie. Im Jahre 1887 wurden versichert 20 000 Knaben mit M 23 000 000 Kapital. — Status Ende 1887: Versicherungs-Kapital M 90 000 000; Jahreseinnahme M 5 500 000; Garantiemittel M 15 000 000, Invalidenfonds M 113 000; Dividendenfonds M 562 000. Prospecte etc. unentgeltlich durch die Direction und die Vertreter. (6974

Deutsche landwirthschaftliche Ausstellung.
Magdeburg, 20–24. Juni 1889.
Zur Preisbewerbung werden zugelassen:
Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, landw. Erzeugnisse und Hilfsmittel, sowie landw. Maschinen und Geräthe.
Bis jetzt sind für Preise 45,000 M., zahlreiche Preismünzen und Preisurkunden ausgesetzt.
Alle Ausstellungspapiere sind durch unsere Geschäftsstelle Berlin SW., Zimmerstraße 8 zu beziehen. (4164
Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft.
Das Direktorium.

Schlossers Weltgeschichte für das deutsche Volk.
Vierte Ausgabe. Mit zahlreichen Abbildungen und Karten. (Verlag von Oswald Seehagen in Berlin.)
20. Auflage, revidirt u. fortgesetzt bis auf unsere Tage von Dr. O. Jäger und Dr. Fr. Wolff, mit sorgfältig gearbeitetem Namen- und Sachregister ist jetzt vollständig erschienen. Preis des completten Werkes in 19 broschirten Bänden 79 M; in 19 geschmackvollen, reich vergoldeten und dauerhaften Einbänden (Calicodecke mit Lederrücken) 102 M 75 Pf.
Das Werk kann auch lieferungs- und bandweise und zwar in 79 Lieferungen à 1 M oder in 19 brosch. Bänden à 4 resp. 5 M oder in 19 gebundenen Bänden à M 5,25 resp. M 6,25 durch jede Buchhandlung bezogen werden.
Dieses berühmte Lebenswerk des großen Friedrich Christoph Schlosser, jenes unerschrockenen Geistes von unermeßlicher Gelehrsamkeit und unbestechlicher Wahrheitsliebe, ist die **gediegenste, volksthümlichste und billigste** große Weltgeschichte: **ein Nationalwerk,** das in keiner deutschen Familie fehlen sollte! **Bisheriger Absatz 84 000 Exemplare.** (5573
Verlag von Oswald Seehagen in Berlin SW., Königgrätzerstr. 65.

Zwanzig Jahre in einer Familie!
Ein Hausmittel, welches eine so lange Zeit stets vorrätig gehalten wird, bedarf keiner weiteren Empfehlung; es **muß** gut sein. Bei dem **echten Anker=Pain=Expeller** ist dies nachweislich der Fall. Ein weiterer Beweis dafür, daß dieses Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphaft angepriesene Heilmittel versucht, **doch wieder zum altbewährten** Pain=Expeller greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß dies Hausmittel sowol bei Gicht, Rheumatismus und Gliederreißen, als auch bei Erkältungen, Kopf=, Zahn= und Rückenschmerzen, Seitenstichen 2c. am sichersten hilft; meist verschwinden schon nach der ersten Einreibung die Schmerzen. Der billige Preis von 50 Pfg. bezw. 1 Mk. ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung; man hüte sich jedoch vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur Pain=Expeller mit der Marke „Anker" als echt an. Vorrätig in den meisten Apotheken. Haupt=Depot: **Marien=Apotheke in Nürnberg.** Ärztliche Gutachten senden auf Wunsch: F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt i. Th.

Einen großen Posten
Corsets,
neueste Façons,
vorzugsweise bessere Qualitäten,
habe ich im Preise
ganz bedeutend ermäßigt
und empfehle dieselben als passendes **Weihnachtsgeschenk.**
J. Penner,
Langgasse 67, Eingang Portechaiseng.
im Hause des Herrn F. W. Puttkammer.

Gummi-Boots!


Carl Bindel. Gr. Wollwebergasse 3.
Special-Geschäft für Gummiwaaren. (5449

Man verlange den **Haupt-Catalog** von Taschen-, Schließ- und Jagdmesser, Rasirmesser, Dolche, Revolver, Fecht-Utensilien, Tafelmesser u. Gabeln, Tranchir-Bestecke, Hack- u. Wiegemesser, Bügeleisen, Scheeren, Etuis, Cigarren-Abschneider, Schlittschuhe etc. etc.
Solinger Stahlwaaren zu Weihnachts-Geschenken passend!
welcher gratis und franco versandt wird.
Versand=Geschäft Carl Rauh, Solingen.

Frankfurter Aepfelwein-Champagner
von absoluter Reinheit und vorzüglichem Geschmack, per 1/1 Flasche 1,20 M, 1/2 Flasche 0,70 M, in Kisten von 6, 12, 25, 50 Flaschen an, Verpackung frei, **Wiederverkäufern Rabatt,** empfiehlt
Theodor Freytag, Frankfurt a. M.,
Aepfelwein-Kelterei und Versand-Geschäft.
Agenten auf allen größeren Plätzen gesucht. (6227

Handarbeit! **Handarbeit-Cigarren** Specialitäten!
Feinste
mit Sumatra=, Java=, St. Felix= u. Havana=Deckblatt edelster Marken!
Qualitäts-Specialitäten I. Ranges
in **5** u. **6 Pfennigs-Cigarren! Specialitäten** in **kleineren Coquetas-Façons!**
Ausführl. Preiscourante über Zusammenstellung der Tabake, Qualität, Façon, Größe der Cigarren 2c. **gratis** und **franco.** Aufträge von Privatconsumenten durchaus verbeten!
Velhagen & Weihe, Cigarrenfabr. (etabl. 1862) in Herford i. Westf.

Unseren Herren Loosverkäufern machen wir die Anzeige, dass unser Loos-Vorrath
ausverkauft
ist und die **Ziehung der** Weimar-Lotterie wie bekannt vom 15.—18. Decbr. d. J. stattfindet.
Der Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.

Durch rechtzeitigen Abschluss bin ich und die durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen noch in der Lage, so lange der Vorrath reicht,
Weimar-Loose, Hauptgewinn w. 25000 Mk. für 1 Mark
abzugeben. Porto u. Gewinnliste 20 Pf. (6908
Karl Bode, Haupt Debit, Berlin SW., Leipziger Str. 48 I.

CHOCOLAT MENIER
Die grösste Fabrik der Welt
Ehren-Diplome
auf allen Ausstellungen.
Der tägliche Verkauf von CHOCOLAT MENIER übersteigt
50,000 Kilos.
Vorräthig in allen besseren Colonialwaarenhandlungen und Conditoreien.
Vor Nachahmungen wird gewarnt
1 Mk. 60 Pf. per Pfund

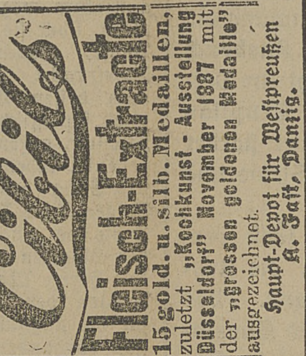
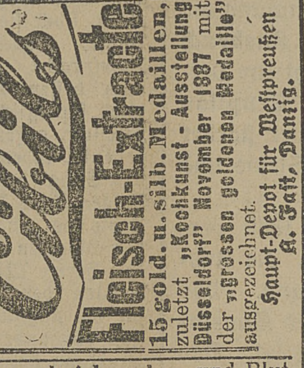


Echt zu haben in den meisten Apotheken von Danzig, Berent, Pr. Stargard etc. (2747

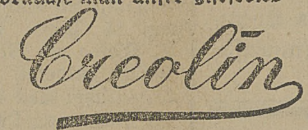
Loose
der **Kölner Dombau-Lotterie** à 3,50 M,
der **Weimar'schen Kunst-Ausstellungs-Lotterie** a 1 M
zu haben in der
Expedition der Danziger Ztg.

Dr. Netsch Bräune-Einreibung, seit 40 Jahren lang weithin verbreitet, heilt **Diphtheritis, Bräune, Keuchhusten.** à Glas 75 ₰ und 1 M, nur ächt, wenn mit Gebrauchsanweisung der „Annen-Apotheke in Dresden" versehen. Zu beziehen aus der **Annen-Apotheke in Dresden.**

Hühneraugen,
eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt. Frau Aßmus, gepr. concess. Hühneraugen-Operateur., Tobiasgasse, Heiligegeist-Hospital auf dem Hofe. Haus 7, 2 Tr., Thüre 23.

Brustleidenden und Bluthustenden giebt ein geheilt. Brustkranker Ausk. üb. sich. Heil. E. Funke, Berlin, Friedrichstr. 217. (6827

Zur Verhütung und Heilung von ansteckenden Krankheiten gebrauche man unser giftfreies


worüber allein wissenschaftliche Arbeiten publicirt sind. Wir warnen vor Imitationen! Man fordere nur plombirte Gefäße.
William Pearson u. Co., Hamburg. (4258




Central-Geschäft Danzig Langgasse 24 und Hundegasse 116. Filialen bei den Herren Machwitz u. Gawandka, Heil. Geistgasse 4, Herrn J. W. Marcks, Langgarten 91, Herrn Eduard Jortzik, Mattenbuden 6, Herrn F. H. Wolff, Hohe Seigen 27, Herrn G. v. Dühren in Langfuhr, Herrn J. E. Thurau in Guteherberge, Herrn J. Doettloff in Zoppot, Seestraße 42. (2523

Butter, 20—30 ℔ wöchentl., wird ges. Adr. m. Preisang. u. 6933 in d. Exped. d. Ztg. erb.

Jede vorkommende Polsterarbeit u. Zimmerdecoration fertigt sauber u. billig C. Migge, Tapezier u. Dekorateur, 1. Damm Nr. 2. (6889

Booker's holländ. Cacao ist unbedingt der feinste.
Beweis:
... dorben und durch künstliches Aroma wieder herzustellen versucht wird. Dieses künstliche Aroma verdunstet aber beim Aufbrühen.
Fabrik Amsterdam. Detailpreise p. ½ Ko. M 3,30, p. ¼ Ko. M 1,80, p. ⅛ Ko. M 0,95 (macht pro Tasse 4 Pfennig).

1888er Importirte
Havana-Cigarren
von M 120 bis M 900 pr. Mille — verzollt — worunter die renommirtesten Marken
Proben von 5 Stück an.
J. Deckelmann, Havana-Import, Hamburg.

Für 2½ Mark
gegen Nachnahme versendet ein Kistchen **feinstes Christbaumconfect** 430—460 Stück reizende, wohlschmeckende Neuheiten von Zucker enthaltend, und empfiehlt Wiederverkäufern ganz besonders
Gustav Bortenreuter, Dresden-N., Eichenstraße Nr. 1.

Pianinos erst. Rang. v. 380 M an, Stutzflügel. ohne Anzahl. Monatsrat. à 15 M. Kostenfreie, 4wöchentl. Probesend. Fabrik Stern, Berlin, Annenstr. 26.

Beste Heizkohlen, doppelt gesiebte Nußkohlen, Steamsmall
(Gruskohlen)
offerirt billigst ab Hof und franco Haus (2707
Th. Barg,
Hundegasse 36, Hopfengasse 35.

Die beliebten
Anker-Steinbaukasten
in Danzig vorräthig in
L. G. Homann's Buchhdlg., Langer Markt 10. (6520

Schaukelpferde-Fabrik von W. Dzuck,
58. Tischlergasse 58,
empfiehlt eine große Auswahl von Schaukelpferden, um damit zu räumen, zu jedem nur annehmbaren Preise. (6982

Pianoforte-Fabrik L. Herrmann & Co.,
Berlin,
Neue Promenade 5,
empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen Baar od. Raten von 15 M monatlich an. Preisverz. franco.
Der directe Kauf aus dieser großen Fabrik ist sehr vortheilhaft. (3313

Für 4 Mk. 50 Pf.
versenden franco ein 10 Pfund-Packet feine Toiletteseife in gepreßten Stücken, schön sortirt in Mandel-, Rosen-, Veilchen- und Glycerin-Seife. Allen Haushaltungen sehr zu empfehlen. (2662
Th. Coellen u. Co., Crefeld, Seifen- und Parfümerie-Fabrik.


Wer sich e. solch. Wehl'schen heizb. Badestuhl kauft, kann sich m. 5 Küb. Waff. u. 1 Ko. Kohl. tägl. warm baden. Jeder der dies liest verl. p. Postk. d. ausf. ill. Preisc. grat.
L. Wehl, Berlin W. Mauerstr. 11.
Francozusendung — Theilzahlung.

Bestellungen auf
Speisekartoffeln
(Schneeflocken) werden angekommen bei Herrn (6796
Ed. Büttner, Holzmarkt.

J. van Casteel u. Co.,
Verkaufsvermittler für Lachs und Lachsforellen,
Halles Centrales, Paris.
Comtoir: 13 rue des Halles.
Aufgerichtet 1872. (5293

Stammherde Genslau,
reinblütig, Holländer Vieh, gegründet 1863, offerirt per Hohenstein Westpreußen,
hochtragende 2 jähr. Stärken, jährige und ältere Zucht-Bullen. (6927

Brauerei-Verkauf.
Meine besteingerichtete Porter- u. Bier-Brauerei, in lebhafter See- und Handelsstadt mit Dampf-Betrieb und flottem Umsatz, will ich krankheitshalber unter coulanten Bedingungen bei mäßiger Anzahlung verkaufen. Reflectanten Näheres sub „Porter" durch Haasenstein & Vogler, Königsberg i. Pr.

Brauerei-Verkauf.
In einer Kreisstadt der Provinz Westpreußen ist eine Lagerbier-Brauerei zu verkaufen.
Näheres unter Nr. 6823 durch die Exped. d. Ztg.

Pianinos, preisgekrönt, neue u. gebr., sow. ein Stutzflügel zu verk. resp. zu vermiethen Wollwebergasse 27, p. Mahlke u. Co. (Henke.)

Ein werthvolles Violoncello,
verf. von Otto in Stockholm und früher Eigenthum des dänischen Cellisten Kellermann, ist zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Exped. d. Ztg. (6502)

In Osterode in Ostpr., mit Garnison, ist ein recht flottes am Markt gelegenes
Colonialwaarengeschäft,
verbunden mit Destillation und Restauration zu verkaufen oder auch zu verpachten.
Nähere Auskunft ertheilt der Kaufm. W. Faukti. Osterode Ostpr.

Ein in Langfuhr belegenes herrschaftliches
Wohnhaus
ist mit einer Anzahlung von 3000 M und festen Hypotheken sogleich oder später zu verkaufen. Reflectanten werden ersucht ihre Adresse unter Nr. 6978 in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Günstige Heirath.
Der Besitzer eines ländlichen Grundstücks mit gut eingerichteter Wirthschaft, Werth 10 000 Thlr., Wittwer und kinderlos, katholisch, beabsichtigt sich zu verheirathen und wünscht hierdurch mit Damen, Wittwen od. Mädchen im Alter von ca. 40 Jahren, in Correspondenz zu treten. Vermögen von 3000 Thlr. erwünscht. Gef. Adressen nebst Photographie unter Nr. 6911 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine Wittwe, ges. Alters, tücht. Wirthin, mit etw. disp. Verm. w. behufs Verheirathung d. Bek. eines sol. ält. Herrn zu machen. Beamte u. Geschäftsleute werden bevorz. Herren, w. a. e. friedl. geordn. Häusl. gel. ist, w. ihre Adr. n. Photogr. u. Nr. 6923 in der Exped. d. Ztg. niederlegen. Discretion Ehrensache.

Ein Commis,
Materialist, tüchtig. Expedient, der gute Empfehlungen hat, wird für den Monat Dezember, event. auch für länger gesucht.
Gef. Offerten unter Nr. 6037 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine Erzieherin, evangelisch, musikal., w. bei bescheidenen Ansprüchen um z. 1. Januar für 3 Mädchen von 7 bis 12 Jahren gesucht. Gehalt pro Jahr 300 M.
Offerten unter Nr. 610 postlagernd Belgardt Kreis Lauenburg in Pommern. (6954

Für ein Herren-Garderoben-Geschäft in Königsberg in Pr. wird ein
tüchtiger Verkäufer
per 1. Januar bei hohem Salair gesucht. Kenntnisse der einfachen Buchführung erwünscht. Meldungen, wenn möglich mit Photographie sub B. 17234 beförd. d. Annoncen-Expedition v. Haasenstein u. Vogler, Königsberg in Pr. (6955

Eine größere Spritfabrik sucht für Westpreußen einen nachweislich tüchtigen
Provisionsreisenden.
Meldungen unter 6698 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Agent-Gesuch.
Für ein Weißwaaren-Fabrik-Geschäft (Gardinen, Decken, Stickereien) wird ein tüchtiger Vertreter gesucht, welcher am hiesigen Platze eingeführt sein muß.
Gef. Offerten werden unter 6897 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Reisender und Kassirer
mit Caution findet sofort lohnende Stellung. Offerten mit Angabe bish. Stellungen u. 6314 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Für meinen zur Entlassung gekommenen Burschen suche ich zum 1. Januar n. J. eine Stelle als
Bedienter oder Kutscher.
Auskunft: (6839
Graf von Hardenberg I.,
Lieutenant im 2. Pommerschen Ulanen-Regiment Nr. 9. Demmin, Vorpommern.

Eine Kindergärtnerin 2. Cl. sucht unter bescheidenen Ansprüchen z. 1. Januar Stellung. Zu erfragen bei Frau Saltzmann, Langenmarkt 38.

Materialisten, auch solche der poln. Sprache mächtig, ges. durch Eberling, Jopengasse 7.

Rohrstühle werden stark eingeflochten Drehergasse 9.

Perfecte Köchinnen, tücht. nette Hausmädchen empfiehlt Bardenhe, 1. Damm 17.

Langenmarkt 7,
vis-à-vis der Börse, ist ein Vorderzimmer in der Hange-Et., zum Comtoir geeignet, zu verm. Näh. Brodbänkeng. 14 im Bureau des Rechtsanwalts Goldmann.

Das Ladenlokal, Jopengasse Nr. 23, auch passend zum Bureau oder Comtoir, ist mit gr. gewölbten Keller zu vermiethen.

Das Comtoir Hundegasse 78 part. von 2 Zimmern mit Zubeh., auch zum Büreau passend, ist von Neujahr 1889 zu vermiethen. (6999

Armen-Unterstütz.-Verein.
Mittwoch den 5. Dezember cr. finden die Bezirks-Sitzungen statt.
Der Vorstand.

Zum Besten des Vereins für Armen- und Krankenpflege.
Heute
Mittwoch, den 5. Dezember, im Saale des Schützenhauses, Abends 7 Uhr:
theatralisch-musikalische Aufführung
von geschätzten Dilettanten unter gütiger Mitwirkung von Herrn Opernsänger Fitzau.
1. Die glühende Kohle, Lustspiel.
2. Das Schwert des Damokles, Lustspiel.
3. Die Heimkehr aus der Fremde, Singspiel von Mendelssohn.
Billets à 2 M für numerirte Plätze, 1,50 M für Stehplätze sind bei Herrn Ziemssen, Langenmarkt 1 I, zu haben.
Um rege Betheiligung bittet
7011) Das Comité.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.